

**Vierteljähriger Abonnementspreis**  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11/4 Sgr. Infectionsgebühr für den  
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck  
1 1/4 Sgr.

**Expedition: Herrenstraße 20.**  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

# Breslauer



# Zeitung.

No. 533. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag den 15. November 1859.

Ich habe die von Ihnen eingereichten Berichte der Vereine der Provinz Schlesien zur Unterstüttung hilfbedürftiger Familien der zur Fahne Einberufenen mit vielem Interesse gelesen, und Mich sehr gefreut, daraus zu ersehen, daß von denselben, nach Lage der Umstände, für den edlen Zweck viel Anerkennenswerthes geschehen und daß es dem Vereine in Oppeln sogar möglich gewesen ist, einen Ueberschuß aus den Beiträgen, der zu gleichem Zweck für etwaige künftige Fälle verwendet werden soll, zinsbar anzulegen. Für Ihre der Sache gewidmete Theilnahme und Förderung sage Ich Ihnen hiermit Meinen herzlichsten Dank, und ersuche Sie, denselben, in Meinem Namen, auch sämtlichen Vereinen der Provinz für die von denselben in schönem patriotischen Sinne übernommenen Mühewaltungen zu hinterbringen, indem Ich mit Werthschätzung verbleibe  
Ihre wohlgeneigte  
Elisabethh.

Volkess, denn statt die Segnungen dieser Verfassung ruhig wirken zu lassen, begann die Regierung, insbesondere unter dem ersten Ministerium Hasseupflug's, einen bestigen unaufhörlichen Kampf gegen die durch die Verfassung dem Volke eingeräumten Rechte, und der Urheber dieser Verfassung, Prof. Jordan in Marburg, mußte wegen falscher Beschuldigungen eine fünfjährige schwere Untersuchungshaft erdulden, bis die kurhessische Gerichte selbst trotz aller Einwirkungen und Drohungen nicht anders als auf seine Freisprechung erkennen konnten. Demungegen hat diese Verfassung 17 Jahre in anerkannter Wirksamkeit bestanden, ja selbst über diese Zeit hinaus, nur daß im Jahre 1849 ihr Wahlgesetz, freilich der wichtigste Bestandteil jeder Verfassung, geändert wurde; eine Garantie des Bundestages ist ihr aber nie zu Theil geworden, ja der letztere erklärte im Jahre 1850 nochmals, daß sie „ihrem wesentlichen Inhalte nach mit den Bundesgesetzen unvereinbar“ sei.

Sandfouci, den 17. Oktober 1859.

An den königlichen Wirkl. Geheimen Rath und Ober-Präsident  
Herrn Freiherrn von Schleinig in Breslau.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 14. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldcheine 83 1/2%. Prämien-Anleihe 112 1/2%. Neueste Anleihe 103 1/2%. Schles. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 94. Köln-Windener 126. Freiburger 84 1/2%. Oberschlesische Litt. A. 110 B. Oberschles. Litt. B. 104 1/2. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 80. Darmstädter 70 1/2. Deutscher Bank-Aktien 20. Oesterreich. Kredit-Aktien 79. Oesterreich. National-Anleihe 60 1/2. Wien 2 Monate 79 1/2. Mecklenburger 44 1/2. Neisse-Brieger 44 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/2. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 141. Tarnowitzer 31 1/2 B. — Aktien schwächer.

**Berlin**, 14. November. Roggen: November 46 1/2, Dezember-Januar 45 1/2, Januar-Februar 45 1/2, Frühjahr 45 1/2. — Spiritus: jeft, November 16 1/2, Dezember-Januar 15 1/2, Januar-Februar 15 1/2, Frühjahr 16 1/2. — Kaffee: geschäftlos. November 10 1/2, Dezember-Januar 10 1/2, Frühjahr 11 1/2.

## Telegraphische Nachrichten.

**Paris**, 13. November. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Admiral Rigault de Genouilly über das am 7. September zwischen den verbündeten Truppen und den Cochinchinesen stattgehabte Gefecht. Letztere erlitten große Verluste; ihre Artillerie ward genommen und das Heer in die Flucht geschlagen. Die Verluste der Franzosen und ihrer Bundesgenossen beliefen sich auf 10 Tode und 40 Verwundete.

## Inhalts-Übersicht.

**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**  
**Preußen.** Berlin. (Ueber die tumultuarischen Auftritte auf dem Gendarmen-Markt.) Köln. (Adresse an den h. Vater.)  
**Deutschland.** Frankfurt. (Der bairische Antrag wegen Errichtung eines Bundesgerichts.)  
**Oesterreich.** Wien. (Die Regelung des Staatshaushalts.) (Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland.) Lemberg. (Ernennung der Vertrauensmänner. Freiherr von Kalchberg. Die Schillerfeier.) Aus Ungarn. (Zurückweisung einer Adresse ungarischer Protestanten.)  
**Italien.** Der Prinz von Carignan. Florenz. (Die angebliche Verschwörung.)  
**Frankreich.** Paris. (Die sardinische Rundnote. Finanzielles. Schillerfeier.) Die italienische Frage. Maroccanische Angelegenheiten.)  
**Großbritannien.** London. (Hoffst. Lord-Mayors Festmahl.)  
**Rußland.** Warschau. (Schillerfeier.)  
**Feuilleton.** Carl Gutschow's Schillerrede.  
**Provincial-Zeitung.** Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Die Schillerfeier in der Provinz. — Correspondenzen aus Oppeln, Dels, Rybnitz, Neidenbach.  
**Gesetzgebung.** Die Erbschaft der Post.  
**Handel etc.** Bom Geld- und Producten-Markt.  
**Mannigfaltiges.**  
**Vorträge und Vereine.**  
**Inhalts-Übersicht zu Nr. 532 (gestriges Mittagsbl.).**  
**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**  
**Preußen.** Berlin. (Amalides.)  
**Oesterreich.** Wien. (Finanzielles. Zur Schillerfeier.)  
**Frankreich.** Paris. (Hundsreiben des Grafen Walewski.)  
**Großbritannien.** London. (Ankunft des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.)  
**Provincial-Zeitung.** — Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. — Berlin. (Börsen-Wochenbericht.) — Productenmarkt.

## △ Noch einmal Kurhessen.

Nachdem nun auch Oesterreich, so wie „kurfürstliches Ministerium“ selbst in weitläufigen Altkunstücken sich über die endliche Regelung der kurhessischen Verfassungsangelegenheit ausgesprochen haben, wollen wir versuchen, unsern Lesern ein möglichst klares Bild dieser heillosen Verwirrung zu geben, zumal es nicht Jedermanns Sache sein dürfte, sich in die Lektüre der ziemlich breit gehaltenen Denkschriften zu vertiefen.

Die französische Julirevolution des Jahres 1830 brachte in ihren Nachwirkungen auf Deutschland auch einigen deutschen Staaten, deren Regierungen bisher noch nicht daran gedacht hatten, den Art. XIII. der wiener Bundesakte, nach welchem in jedem deutschen Staate eine landständische Verfassung eingeführt werden solle, zur Wahrheit zu machen, mehr oder minder freiständige constitutionelle Verfassungen, so für Hannover die Verfassung vom 13. Januar 1832, für Sachsen vom 4. September 1831, und für Kurhessen vom 8. Januar 1831. Von diesen wurde die hannoversche zuerst im Jahre 1837 durch den König Ernst August aufgehoben und statt ihrer die alte reinständische vom Jahre 1819 wieder eingeführt; die sächsische fiel der Bewegung des Jahres 1848 zum Opfer, wurde aber, sobald die Herrschaft der Reaction nur einigermaßen wieder festen Fuß gefaßt hatte, als Staatsgrundgesetz wieder proclamirt und besteht heute noch.

Die kurhessische Verfassung, um welche es sich jetzt handelt, wurde am 8. Januar 1831 bekannt gemacht, nachdem der Kurfürst Wilhelm II. die Urkunde dem Erbmarschall mit den Worten übergeben hatte: „Wäge sie das Glück meines Volkes sorgfältig!“ Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, jedoch ohne Schuld des kurhessischen

Volkes, denn statt die Segnungen dieser Verfassung ruhig wirken zu lassen, begann die Regierung, insbesondere unter dem ersten Ministerium Hasseupflug's, einen bestigen unaufhörlichen Kampf gegen die durch die Verfassung dem Volke eingeräumten Rechte, und der Urheber dieser Verfassung, Prof. Jordan in Marburg, mußte wegen falscher Beschuldigungen eine fünfjährige schwere Untersuchungshaft erdulden, bis die kurhessischen Gerichte selbst trotz aller Einwirkungen und Drohungen nicht anders als auf seine Freisprechung erkennen konnten. Demungegen hat diese Verfassung 17 Jahre in anerkannter Wirksamkeit bestanden, ja selbst über diese Zeit hinaus, nur daß im Jahre 1849 ihr Wahlgesetz, freilich der wichtigste Bestandteil jeder Verfassung, geändert wurde; eine Garantie des Bundestages ist ihr aber nie zu Theil geworden, ja der letztere erklärte im Jahre 1850 nochmals, daß sie „ihrem wesentlichen Inhalte nach mit den Bundesgesetzen unvereinbar“ sei.

Die kurhessische Regierung unter dem zweiten Ministerium Hasseupflug hob sie daher einseitig auf, und es begann nunmehr der Kampf der ihrem Verfassungsgeide getreuen Staatsdiener gegen die Decretirungen Hasseupflug's — ein Kampf, welcher das Einschreiten des kaum reactivirten Bundestages veranlaßte. Da trat in derselben Zeit in Preußen die berühmte „Umkehr“ ein, und dasselbe Preußen, das so eben seine Truppen hatte marschiren lassen, um für das in Kurhessen verletzte Recht einzustehen, schloß sich plötzlich der österreichisch-bundestäglichen Auffassung an, unterstützte die Hasseupflug'schen Decretirungen, welche selbst der „Kreuzzeitung“ zu weit gingen, ernannte den Herrn v. Uhden zum Bundescommissar und ließ durch diesen im Verein mit dem österreichischen Commissarius Fürsten von Leiningen unter dem Schutze bairischer Excretionstruppen, welche den verfassungstreuen Staatsdienern ins Haus gelegt wurden, die octroyirte Verfassung mit Gewalt einführen. Um aber doch dem bisherigen gegoltenen Bundesrecht nicht geradezu ins Gesicht zu schlagen, bestimmte die Bundesversammlung, daß die kurhessische Regierung über diese Verfassung sich mit den Ständen einigen solle, d. h. mit denjenigen Ständen, welche nach einem auf Grund dieser noch nicht rechtsgiltigen Verfassung eben so einseitig von der Regierung erlassenen Wahlgesetze zusammenberufen werden sollten. Das ist der Inhalt des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852, um welchen es sich jetzt ebenfalls handelt.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß das Wahlgesetz die Grundlage jeder Verfassung ist: durch ein gutes Wahlgesetz kann eine noch so schlechte Verfassung gehoben und nach und nach von allen Mängeln befreit, so wie durch ein schlechtes Wahlgesetz jede noch so gute Verfassung in allen ihren Bestimmungen illusorisch gemacht werden. Das heßliche Wahlgesetz gehört zu der letzteren Gattung und ist für die Bestrebungen einer Hasseupflug'schen Regierung so außerordentlich günstig, daß es keine Uebertreibung ist, wenn wir behaupten: es ist ganz gleichgiltig, ob die Abgeordneten nach dem Wahlgesetze oder durch die Regierung selbst gewählt werden.

Trotz alledem ist es seit dem Jahre 1852, also im Laufe von sieben Jahren, nicht gelungen, auch nicht mit diesen Abgeordneten, die vom Bundestage verlangte Einigung zwischen Regierung und Ständen über die octroyirte Verfassung vom Jahre 1852 (eigentlich vom Jahre 1850) herbeizuführen, und in demselben Augenblicke, daß die österreichische Denkschrift erklärte, der „Standpunkt der Bundesversammlung und der kurhessischen Regierung“ in Betreff der octroyirten Verfassung sei auch von den „kurhessischen Ständen“ gebilligt, erheben diese den Antrag auf Wiedereinführung der Verfassung vom J. 1831 fast einstimmig zum Beschluß. Und während die Denkschrift der kurhessischen Regierung sagt: „nur in Flugschriften und in der Tagespresse werde der Ruf nach Rückkehr zur Verfassung von 1831 gehört, ohne daß im Lande selbst Anträge dafür vernommen würden“, wird sie durch ihre eigenen Stände widerlegt.

Freilich sagt die kurhessische Denkschrift auch: „mit der Verfassung vom J. 1831 lasse sich nun einmal nicht regieren“ — wenn nur „kurfürstliches Ministerium“ irgend wie den Beweis geliefert hätte, daß es mit der selbst fabricirten Verfassung vom J. 1852 besser regieren könne. Freilich heißt es in dieser wirklich nur kurzweiligen und der Widerlegung nicht werthen Denkschrift weiter: „die kurhessische Regierung habe den schweren Kampf nur aus Pflichtgefühl, im Interesse des Thrones nicht minder wie der Landeswohlfaßt aufgenommen“ — wenn nur nicht thatsächlich nachgewiesen wäre, daß seit dem Beginn dieses Kampfes die Rechtsunsicherheit erhöht, die Verarmung des Landes zugenommen und die Auswanderung trotz der uneigennütigen Sorge für „Landeswohlfaßt“ eine überraschend hohe Ziffer erreicht hätte.

Die preussische Regierung hat, seitdem eine zweite, für Preußen wie für ganz Deutschland glücklichere „Umkehr“ stattgefunden, aus Gründen des höheren Rechtes, wie aus Rücksichten der Nützlichkeit und in wirklicher Sorge für die „Landeswohlfaßt“ Kurhessens, die alte Bahn, welche sie im J. 1850 nicht hätte verlassen sollen, wieder beschritten und die hochherzigen Entschluß gefaßt, bei dem Bundestage die Wiedereinführung der Verfassung vom J. 1831 zu beantragen. Sie wird mit diesem Antrage allem Anscheine nach nicht durchdringen; Oesterreich und die Mittelstaaten werden dem deutschen Volke von Neuem zeigen, was sie unter der Herrschaft des deutschen Bundes und unter seiner Einwirkung auf Verfassungen, unter denen sich die deutschen Volksstämme glücklich fühlen, verzeihen, aber vergeblich ist der preussische Antrag deshalb nicht; im Gegentheil, abgesehen auch von der Tragweite seiner moralischen Bedeutung, hat er dem kurhessischen Volke bereits den praktischen Nutzen geschaffen, daß Oesterreich jetzt selbst sich damit einverstanden erklärt, die Ausschuss-Anträge, welche den Forderungen der kurhessischen Regierung weit mehr als denen der Stände Rechnung trugen, noch einmal an dem Ausschusse zurückzusenden, im richtigen Gefühl, daß es nach der Veröffentlichung der männlich offenen Denkschrift Preußens mit solchen Anträgen nicht vor die öffentliche Meinung Deutschlands treten dürfe.

## Preußen.

**Berlin**, 13. November. [Ueber die tumultuarischen Auftritte auf dem Gendarmenmarkte am Abende des Schilberfestes] geht der „Ber. - Ztg.“ noch folgende ausführlichere Mittheilung zu: Das schöne Fest, das wir vorgestern in unseren Mauern gefeiert, das die ganze Stadt in frohe Stimmung und freudige Aufregung versetzt hat, und das selbst vom Himmel nach vielen regenwilligen Tagen in der erfreulichsten Weise begünstigt wurde, ist am späten Abend leider noch durch Excesse getrübt worden, die sogar das Einschreiten der gesammten Schutzmannschaft nöthig erscheinen ließen. Bald nach Beginn der Illumination hatte eine große Menge junger Bursche, Lehrlingen, Gesellen u. A. die auf dem Festplatze aufgeschlagenen Tribünen dicht besetzt, um von dort aus das zahlreich den Platz besuchende Publikum durch gemeine Wiße und zotige Redensarten zu insultiren. Später, als die Anzahl dieser unfauberen Gesellen mehr und mehr wuchs, begnügten sie sich nicht mehr, bloß mit Worten ihrer Gemeinheit Luft zu machen, sie umdrängten vielmehr schaaarenweise den Platz des künftigen Monuments und vergnügten sich damit, die zahlreich dort versammelten Leute von Zeit zu Zeit in die Baugrube hinabzustoßen und in der dadurch entstehenden Verwirrung unter lautm Hurrasgeschrei sich die größten Excesse gegen dieselben zu erlauben. Namentlich hatte man es auf die Damen abgesehen und mußten deren Crinolinen häufig zur Zielscheibe ihrer Rohheit dienen. Man riß ihnen dieselben im Gedränge vom Leibe, stülpte sie ihnen über den Kopf zusammen und beging dabei die größten Gemeinheiten. Endlich fing man auch an, die Verzierungen von den Tribünen abzureißen, versuchte sie sogar an den Gasflammen in Brand zu stecken und die am Grundstein vorhandenen Gaseinrichtungen umzureißen. Der dort aufgestellten Schutzmannschaft war es endlich nicht mehr möglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten, auch mit Hilfe einer Anzahl Soldaten gelang es nicht, die Ruhestörer vom Platze zu vertreiben, und so sah man sich endlich nach 10 Uhr genöthigt, die ganze Schutzmannschaft auszutreiben, um mit deren Hilfe den Platz zu säubern. Die berittene Schutzmannschaft rückte von der Jägerstraße aus auf den Gendarmenmarkt und fing an den Platz zu räumen. — Sie wurde von dem schreienden Janbagel jedoch mit Steinwürfen empfangen und mußte daher auch die Schutzmannschaft zu Fuß von derselben Straße aus vorrücken und mit gezogenem Säbel gegen die zügellosen Hausen vorgehen. Obwohl man hier und da von der flachen Klinge Gebrauch zu machen genöthigt war und bei Vertreibung der Tumultuanten selbst von dem auf den Häusern tretenden und mit Stöcken bewaffneten Bürgern wesentlich unterstützt wurde, gelang es doch erst nach längerer Zeit, die Hauptschreier zu verhaften und die nächtliche Ruhe wieder herzustellen. Es sollen gegen 40 Verhaftungen vorgenommen worden sein. (Publ.)

Die große Mehrzahl der Verhafteten kam mit einer schlaflosen Nacht im Polizeigewahrsam (der zum Schlafen bekanntlich nicht eingerichtet ist) davon; vier derselben aber wurden gleich gestern dem Polizeigericht unter der Anklage des groben Unfugs vorgeführt. Es waren 1) der Tischlerlehrling Thiele, 2) der Zimmerlehrling Schwarze, 3) der Dienstknecht Schwabe und 4) der Schneidergeselle Stern. Thiele gestand zu, daß er, nachdem die Aufforderung zur Entfernung ergangen war, nicht allein derselben nicht gehorcht, sondern auch geäußert habe: „Hier maßt sich durch, es mag kommen, wie es will!“ er entschuldigt dies damit, daß er schnell nach Hause habe kommen wollen, weil sein Meister streng darauf halte, daß er pünktlich um 10 Uhr zu Hause sei. Er wurde zu 1 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Die übrigen drei Angeklagten bestritten die Anschuldigung, und es müßten daher erst die Zeugen vernommen werden. Stern führte übrigens 30 Thaler bei sich, die er in dem Gedränge vor den Langstängern zu bewahren gewußt hat.

**Köln**, 12. Novbr. [Adresse an den heil. Vater.] Seit einigen Tagen ist unter den katholischen Bürgern Kölns eine Adresse an den heiligen Vater, Papst Pius IX. verbreitet, die bereits mehrere Tausend Unterschriften trägt, darunter die höchsten Beamten, mehrere Landtags-Abgeordnete, zahlreiche Notabeln des Handelsstandes, Richter, Advokaten, Stadtverordnete, Ärzte und Lehrer. Zur ferneren Unterzeichnung sind Listen in den verschiedenen Pfarbezirken der Stadt in Umlauf gesetzt, und ist auch deren Verbreitung in der ganzen Erzdiocese vorbereitet. Von katholischen Bürgern Kölns ausgegangen, soll die Adresse nur von Laien unterzeichnet werden. Das Original wird in deutscher und lateinischer Sprache, in schöner illustrierter Schrift ausgeführt, und mit Beifügung der Original-Unterschriften Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Cardinal und Erzbischof zur Ueberemittlung an den heiligen Vater übergeben werden. Der deutsche Text der Adresse lautet:

### Heiligster Vater!

Unter den betrübenden Ereignissen, die Dich, heiligster Vater, umgeben, und die selbst das Patrimonium Petri zu gefährden scheinen, drängt es die unterzeichneten Katholiken der Metropole und Erzdiocese Köln, als treueborstame Säbne der heiligen katholischen Kirche, ihrer innigen Verehrung und unverrücklichen Treue ebrfürchtvoll Ausdruck zu geben.

Mit tiefer Bekümmerniß haben wir es erfahren, daß in einem Theile jener Staaten, die Dir, heiligster Vater, als unveräußerliches Erbe überkommen sind, der Aufrubr sein Haupt erhoben, eine Gewalttherrschaft eingeführt, und dadurch Dir, dem Mildesten und Sanftmüthigsten der Herrscher, schweres Herzeleid bereitet hat. Und wahrlich, jedes katholische Herz ist vom tiefsten Mitleid ergriffen und hofft, wünscht und verlangt mit der vollen Kraft seiner Ueberzeugung, daß baldigt jede Beeinträchtigung Deiner Herrschaft aufhöre, und Ruhe und Frieden in Deine Staaten zurückkehre.

Damit dieses geschehe, haben wir bisher, Deiner Aufforderung nachkommend, unablässig zu dem Herrn der Heerschaaren gebetet; jest aber, bei den steigenden Gefahren, glauben wir den Augenblick gekommen, um vor der Welt es offen auszusprechen, daß wir als Katholiken im Angesichte Gottes feierlichst protestiren, gegen jedwede Schwärmerung Deiner Machtstellung auf Erden: — in ihr, in der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles, finden wir eine Bürgschaft für die Freiheit und Unabhängigkeit der ganzen katholischen Kirche.

Wie groß aber auch unsere Bekümmerniß und unser Schmerz sein mögen, wir lassen deßhalb den Muth nicht sinken; ja, wir haben die feste Hoffnung, daß diese Trübsal, welche die Kirche in ihrem Oberhaupte getroffen, zu ihrem Heile sich wenden und mit ihrem Triumphe endigen werde. Wissen wir es

doch, daß Gottes Hilfe Seiner Kirche dann immer am nächsten ist, wenn das Schifflein Petri von den Wogen am heftigsten umtobt wird, und daß, wie dies ein hohenpriesterlicher Mund noch kürzlich ausgesprochen: „nach unvergänglicher Geschickten dem Kreuz und dem Kreuzigten der dritte Tag, der Tag der Auferstehung, nimmer ausbleibt.“

In der Hoffnung, daß diese schlichte Kundgebung unserer kindlichen Gesühle von Dir, heiligster Vater, gütig aufgenommen, und Deinem Herzen wohlgefällig sein werde, bitten wir in tiefer Ehrfurcht und Untertürigkeit um den heiligen apostolischen Segen.

Köln, am Tage der heiligen Ursula 1859.

### Deutschland.

**Frankfurt, 7. November.** [Der badiſche Antrag wegen Errichtung eines Bundesgerichts.] Das Verständnis des badiſchen Antrages wegen Errichtung eines Bundesgerichts auf der Grundlage des dresdener Materials ist durch die Kenntniß des auf den dresdener Konferenzen von der vierten Kommission ausgearbeiteten Entwurfes bedingt. Die zwei ersten Artikel desselben lauten, nach Angabe der „Südd. Ztg.“, wie folgt:

Art. I. Das Bundesgericht besteht aus einem Präsidenten und mindestens 6 Mitgliedern, welche sämmtliche am Orte des Gerichts wohnen müssen. Der Ort ist am Orte der Bundesversammlung. Art. II. Zur Zuständigkeit des Bundesgerichts gehören: 1) Streitigkeiten der Bundesversammlung mit einer bei einem Bundesbeschlusse beteiligten Regierung darüber, ob jura singularum die Fassung des Beschlusses ohne Zustimmung der widersprechenden Regierung gestattet; 2) Klagen wegen auf Privatrechtsmitteln beruhender Forderungen gegen den Bund, unbeschadet eines etwa vorhandenen besonderen Gerichtsstandes; 3) die durch Vermittlung der Bundesversammlung nicht bezulegenden Streitigkeiten aller Art zwischen einzelnen Bundesregierungen, so weit es sich nicht um die durch das Bundesverhältnis unter den Bundesgliedern begründeten Rechte und Pflichten handelt; in den in Art. 20 der wiener Schlussacte bezeichneten Fällen tritt das Bundesgericht an die Stelle des daselbst erwähnten obersten Gerichtshofes; 4) Klagen von Privatpersonen, wenn mehrere Bundesglieder wegen derselben Forderung in Anspruch genommen werden, insoweit nicht über die hierbei einschlagenden Fragen und Verhältnisse bereits vor Einlegung des Bundesgerichts ein Bundesbeschluss gefaßt worden ist; 5) die durch die Vermittlung der Bundesversammlung nicht auszulösenden Streitigkeiten zwischen Mitgliedern regierender Familien über Thronfolge und Regentenschaft in den Bundesstaaten zc.; 6) Klagen von Privatpersonen wegen nach Einlegung des Bundesgerichts entstandener privatrechtlichen Forderungen gegen einen deutschen Souverän oder Staatsfiskus, wenn in der Verfassung oder Gesetzgebung des betreffenden Bundesstaates deshalb kein Gerichtsstand begründet ist; 7) die nach der Verfassung und den bestehenden Gesetzen jedes Landes zu beurteilenden Beschwerden gegen Bundesglieder, wegen verweigertes oder gehemmter Rechtspflege, wenn die landesgesetzlichen Mittel der Abhilfe erschöpft sind (mit dem bei 4 gemachten Vorbehalte); 8) die durch Vermittlung der Bundesversammlung nicht zu erledigenden Klagen von einzelnen oder Corporation gegen die Regierung eines Bundesstaates wegen Verletzung der ihnen durch die Bundesverfassung gewährleisteten Rechte, soweit diesfalls nicht ein bereits vor Einlegung des Bundesgerichts gefaßter Bundesbeschluss vorliegt; 9) Streitigkeiten in Betreff der unter spezielle Garantie des Bundes gestellten oder durch ausdrückliche Erklärung der Bundesversammlung, rücksichtlich der Zuständigkeit des Bundesgerichts, den garantierten gleichgestellten Landesverfassungen, insbesondere wegen deren Aufhebung oder Verfassungsänderungen, deren Gültigkeit und Auslegung, wenn in der Landesgesetzgebung Mittel der Abhilfe nicht angegeben sind, oder dieselben nicht zur Anwendung gebracht werden können, und, nach vergeblicher Vermittlung der Bundesversammlung, von der Regierung oder den Beteiligten auf die Entscheidung des Bundesgerichts angetragen wird. Bezüglich der zu den vorbezeichneten Kategorien nicht gehörigen Bundesverfassungen, sowie der freien Städte, tritt das Bundesgericht lediglich an die Stelle des im Bundesbeschluss vom 30. October 1834 erwähnten Schiedsgerichtes. 10) Diejenigen Streitigkeiten, welche sonst durch die Bundesversammlung vermög besondere Auftrags oder durch Kompromiß, unter Genehmigung der Bundesversammlung an das Bundesgericht gegeben werden.

Die übrigen Artikel des Entwurfs (3-8) betreffen rechtliche Gutachten des Bundesgerichts für die Bundes-Versammlung, Entscheidung desselben über seine Competenz, die Entscheidungsnormen, den Vorbehalt der Organisation zc. durch Bundesbeschluss, die Legitimation bei Klagen in Betreff der Landesverfassungen und den Wegfall der Auftragsinstanz zc. mit Einlegung des Bundesgerichts.

### Oesterreich.

Wien, 13. Nov. [Die Regelung des Staatshaushalts.] Nachdem die schwungvollen Tage der Schillerfeier in ungetrübtem Glanze vorübergegangen sind, müssen wir die Aufmerksamkeit wieder zuwenden — unseren inneren Zuständen, deren Verbesserung die volle Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nimmt. Das gestern erschienene kaiserliche Handbillet an den Finanzminister Freiherrn v. Brud berührt die wichtigste Lebensfrage Oesterreichs: die Regelung des Staatshaushalts. Wenn wir berücksichtigen, daß der zuletzt veröffentlichte Ausweis über die Staatseinnahmen und Ausgaben vom Jahre 1858 noch ein Defizit von 46 Millionen Gulden ausweist, so läßt sich die Höhe der Aufgabe ersehen, die der im Finanzministerium gebildeten Kommission zur Herstellung des Gleichgewichtes der Staatseinnahmen und Ausgaben zugewiesen ist. Diese Kommission tritt unter dem Vorstehe des Sektionschefs Freiherrn von Schäfer, eines Mannes ins Leben, dessen diakonische Strenge in den Beamtenkreisen gefürchtet wird. Die Kommission selbst wird aus Vertretern aller Centralstellen zusammengesetzt und ihre Aufgabe sich darauf beschränken, alle möglichen Erparungen in den Budgets aller Ministerien in Antrag zu bringen. Es fragt sich nun zunächst, in welchen Abtheilungen der Centralstellen solche Erparungen vorgenommen werden können, daß das Defizit von 46 Millionen Gulden beseitigt werden kann. So viel wir Kenntniß haben, werden namhafte Erparungen nur in den Ministerien des Innern und der Finanzen und bei dem Arme-

### \* Carl Gutzkow's Schillerrede in Dresden.

Der geistige Mittelpunkt der dresdener Schillerfeier war das im Saale der Harmonie veranstaltete Festbanket. Von den dort gehaltenen Festreden Auerbach's, des Staatsministers v. Beust u. A. machte die Rede Gutzkow's den größten Eindruck. Sie übte, wie die sächsische „Constitution“ berichtet, die zündende Wirkung einer Alles fortreisenden Feuer- und Kreuz-Predigt. Donnernd, kaum enden wollender Applaus folgte dem Redner — und dieser Applaus war in der That verdient, da sich die Rede gleichmäßig durch Gedankentiefen, feine Dialektik und Schwung auszeichnet. Wir theilen sie vollständig mit: „Beglückender Ruhm, ein Liebling seines Volkes zu heißen! Wie dieser Ruhm erworben wird, ist schwer zu sagen; denn oft dem Großheßen ward er nicht zu Theil. Was ist's, das unserem Friedrich Schiller die vollsten, blühendsten Kränze unserer Herzenshuldigung erwarb? Die Erkenntniß seines hohen Dichterschwunges, seiner Denktiefe, seines stilligen Adels?

Ein Geheimniß der Liebe ist schwer zu ergründen und selbst der deutsche Kern in Schillers Wesen erschließt nicht ganz das Räthsel dieser bevorzugenden Liebe des deutschen Volkes. Göthe übertraf Schillern in Schilderungen deutscher Art und Sitten. Nicht, daß Schillern die Gabe des Volkstümlichen verjagt war — der deutsche Bürger spricht aus dem Muffus Miller, der deutsche Krieger aus Wallensteins Lager, der deutsche Landmann aus Wilhelm Tell — aber im Gegenheil, ob auch selbst Schillers eigenes Leben noch so sehr mit den deutschen Farben sich malt vom Jozp des Karlsbader's an, bis — um hoffiglich zu werden, zur Erhebung in den Adelsstand, der Deutsche liebt gerade an Schillern, daß er sich bei ihm nicht wiederfindet. Je mehr Schiller sein Volk in die Ferne führte, desto gefesselter folgte es ihm. Die Hütte lernte durch ihn den Palast kennen, das kleinbürgerliche Leben die große Staatsbegebenheit, die an die Erde gebundene Endlichkeit das Unendliche über den Sternen, bei den Göt-

tern Griechenlands, auf den glückseligen Inseln der Phantasie und der Ahnung. Und selbst dem Worte: „Schiller war ja ein Kosmopolit!“ lächelt der Deutsche und weiß sich an seinem Liebling wohl zurecht zu legen, wie ein Weltbürgerthum zu Schillers Zeit ein geläuteter Patriotismus war.

Was ist es nun, das Schillern zum Liebling des deutschen Volkes macht? Müßen wir denn heraus mit der Sprache und offen eingestehen: Weil wir mit ihm — schwärmen können? Wunderliches Wort, das nur uns Deutschen angeht! Wir verurtheilen diese uns zur andern Gewohnheit gewordene Ertase des Gemüthes und werden dennoch in diesen Festes-Tagen hundertfach das Geheimniß unserer Liebe zu Schiller durch das zauberische Wort des Ideals gelöst hören. Und auch wir, die wir jetzt auf Schiller, als Liebling der Deutschen, in der Runde anklingen wollen, würden nicht minder auf die neue Bestätigung dieser Herzensliebe uns „Brüder unter'm Sternenzelt“ nennen, würden unter'm Läuten und Schmettern und Fimmern aller Huldigungen, die Somitephantasie nur erfinden kann, im Preise des Ideals unsere volle Genüge finden und nicht vernehmen von einer Stimme, die etwa sprechen wollte: Du unbesonnenes Volk! Kaum starreten die deutschen Gauen von blindenden Waffen, die sich zum blutigen Kampfe rüsteten; kaum verrollten die Donner beweinenswerther Schlachten; kaum nahete sich mit ungewissem, kein Vertrauen erweckendem Schritt die himmlische Gestalt des Friedens, bot den lächelnden Gruß, den wir nicht annehmen wagten; da stürzte du dich in einen bachantischen Festrausch, der etwas Erschreckendes haben könnte, wenn er an die Zeiten des sinkenden Griechenlands erinnerte, als Griechenland seine Freiheit verlor und nicht mehr hatte, als nur noch seine Bildsäulen und seine Dichter! Selbst das Wort, daß das in schmerzlichen Strungen und in einer tiefen Spaltung befindliche Vaterland durch dies Fest doch zufällig wieder jeden Stamm, jeden Gauen, jedes Gefäß, jede Meinung zu einem Dantopfer der gemeinsamen Nationalität vereinigt sieht, mag ich nicht hören, wenn das deutsche Volk nicht vor Europa die ungewöhnlichen Formen, die dies Fest bei uns angenommen hat, durch

Den Oberkommando möglich sein; in den Ministerien des Auswärtigen, des Kultus und Unterrichts, dem Justizministerium und dem Polizeiministerium werden namhafte Reduktionen der Ausgabe-posten ohne Beeinträchtigung des Dienstes nicht Platz greifen können; zudem sind auch diese Budgets nicht so bedeutend, daß ihretwegen ein Staat wie Oesterreich zu Grunde gehen muß. Im Ministerium des Innern, dessen Budget gegenwärtig auf ungefähr 16 Millionen Gulden sich beläuft, werden Erparungen wohl möglich sein, wenn die Reformen im Gemeinwesen faktisch eintreten und der größte Theil der Geschäfte der politischen Beamten den Bezirksgemeinden übertragen werden wird. Die Erparniß für den Staat kann sich dann vielleicht auf mehr als 6-7 Millionen Gulden belaufen. Eine Verminderung der Steuern für die Bevölkerung wird aber daraus nicht erwachsen; denn je mehr Geschäfte den Gemeinden überlassen werden, desto mehr Beamte müssen diese besolden, und nebst den bisherigen Steuern, welche die Kontribuenten an den Staat zu entrichten haben, werden dieselben weit größere Steuerzuschläge an die Gemeinden zu bezahlen haben, um die Kosten für die Gemeindeverwaltungen bestreiten zu können, und es bleibt dann noch die Frage zu beantworten, ob die politischen und richterlichen Geschäfte nicht noch schlechter wie bisher geführt werden und die Leute nebst einer unerwünschten Steuerlast nicht auch die Folgen einer überstürzten und mangelhaften Reform zu tragen haben. Diese Besorgnisse sind heute schon laut geworden, abgesehen daß in der Art und Weise wie die Regierung die Organisation der Bezirksgemeinden begreift, die Landbevölkerung unter dem Druck des Adels und des großen Grundbesitzes gestellt sein wird und wir anstatt einer liberalen, eine feudale Gemeindeverfassung zu gewärtigen haben. Die namhaftesten Erparungen müssen wohl bei dem Armeekorpskommando eintreten, wenn es mit einer Gleichstellung des Staatshaushalts ernstlich gemeint ist. Es ist haarsträubend, wenn man vernimmt, daß das Armeekorpskommando in Wien zur Besorgung der bloßen Schreibgeschäfte allein 460 Offiziere verwendet und überdies noch alle dienstfreien Offiziere der wiener Garnison zu Schreibgeschäften kommandirt sind. Und alle diese Militärs beziehen nebst ihren Gehältern für diesen Dienst entsprechende Zulagen. Dabei ist wohl erklärlich, wie es kommt, daß kein Verkeh mit Behörden so schwerfällig und zeitraubend ist, als jener mit den Militärbehörden; denn Pedanterie und Vielsehreiberei stehen hier in höchster Blüthe. — Im Finanzministerium werden Erparungen möglich sein, wenn die nöthigen Geschäftsvereinfachungen im Postwesen und bei den Kameralbehörden angebahnt werden. Wer weiß im Geschäftselben beispielweise nicht zu erzählen, daß am bei den Gefältsgerichten oft eine Strafgebühr von 50-60 Neutreuern einzubringen, die weisheitsvollsten und zeitraubendsten Verhandlungen geführt werden. Wem ist es unbekannt, wie kleinlich und unbeholfen oft die Gefältsorgane in ihren Amtshandlungen zu Werke gehen? — Werden aber alle Mühen und alle Strenge ausreichen, um das Defizit von mehr als 40 Millionen Gulden zu beseitigen? Wir glauben kaum, aber es scheint auch nicht darauf alle Hoffnung der Regierung zu beruhen, sondern sie erwartet, daß die Smmediatkommission für die Steuerreform die Mittel finden wird, die Staatseinnahmen in solchem Maße zu vermehren, daß endlich das Gleichgewicht im Staatsbudget wirklich eine Wahrheit werden wird.

Wir vernehmen, daß der Minister des Innern wichtige Pensionierungen in Antrag gebracht hat. Die Ministerialräthe v. Saxe und v. Ron, dann der Generalinspektor der Gefängnisse, Weiß v. Starckenfeld, bekannt durch seine Wirksamkeit als früherer Polizeidirektor, sollen hiervon betroffen worden sein.

[Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland] bringt die „Independance“ folgende interessante Mittheilung aus Dresden: Es ist bekannt, daß Prinz Alexander von Hessen nach Petersburg ging, um im Namen des Kaisers Franz Joseph um Wiederherstellung des guten Einvernehmens der beiden Kaiserhöfe zu arbeiten. Es handelt sich dabei um eine Revision des pariser Vertrags vom 30. März 1856, namentlich um eine Modification der auf die Neutralisation des Schwarzen Meeres bezügliche Artikel. Aber nicht Rußland hat diese Revision zur Bedingung der Ausöhnung gemacht, sondern Oesterreich habe in dieser Beziehung die Initiative ergriffen, Fürst Gortschakoff aber habe das Anerbieten zurückgewiesen, um Oesterreich nichts verdanken zu müssen.

Dagegen habe Rußland diesen Punkt in Breslau zur Sprache gebracht und hier habe wiederum der Prinz-Regent jede Eröffnung darüber abgelehnt, weil der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, diese Frage ins Auge zu fassen und Preußen keine Initiative ergreifen könne.

Aus Ungarn. [Zurückweisung einer Adresse ungarischer Protestanten.] Die bekannte kaiserliche Adresse hat, wie das „Evang. Wochenbl.“ meldet, eine entschiedene Zurückweisung erhalten; der Eingang und Schluß des betreffenden, zur Veröffentlichung in allen Gemeinden bestimmten Ministerialerlasses lautet: „Die allerunterthänigste Vorstellung, welche von dem am 27. September laufenden Jahres zu Käsmark abgehaltenen Superintendentenconvente an Seine

kaiserl. Königl. Majestät gerichtet worden ist, haben Allerhöchstselben mir mit dem Auftrage zu übergeben geruht, Eurer Hochwürden zu eröffnen, daß dieser Vorstellung keine Folge gegeben werden könne, und daß Abänderungen der allerhöchsten Entscheidung nur auf dem, in den §§ 55 und 56 des allerhöchsten Patentes vom 1. September l. J. vorgezeichneten Wege, der nach Maßgabe der §§ 102 bis 115 der Ministerial-Verordnung vom 2. September l. J. zu berufenden Synoden zulässig seien. ... Weit davon entfernt, die gesetzliche Autonomie der evangelischen ausgeburger Confection zu beeinträchtigen, haben Se. Majestät es sich angelegen sein lassen, in gewissenhafter Vollziehung des vierten Paragraphen des 26. Gesekartikels vom Jahre 1791, deren baldige geregelte Ausübung auf dem Gebiete der kirchlichen Verwaltung, wie der kirchlichen Gesetzgebung zu ermöglichchen, und Se. Majestät haben hiebei in der wohlwollendsten Absicht gehandelt. Wer demnach, anstatt zur Durchführung dieser allerhöchsten Absicht bereitwillig die Hand zu bieten, dagegen offenen oder geheimen Widerstand leistet, wird die Verantwortung zu tragen haben für die Nachtheile, welche daraus für das evangelische Schul- und Kirchenwesen unvermeidlich hervorgehen müssen“.

(w) Lemberg, 9. Novbr. [Ernennung der Vertrauensmänner zur Beratung der Gemeindeordnung. — Frhr. v. Kalchberg. — Die Schillerfeier.] Die „Lemberger Zeitung“ hat endlich die authentische Liste der vom hiesigen Statthalterpräsidium zur Beratung über die Gemeindeordnung für Galizien eingeladenen Vertrauensmänner gebracht. Es sind dies die Herren Gutsbesitzer Wladimir Graf Ruffocki, landständischer Ehrenbeiziger, Kasimir Graf Raficki, Direktor der galizisch-ländischen Kredit-Anstalt, Felician Ritter v. Laszkowski, Konstantin Ritter v. Tchorznicki, Valerian Ritter v. Podolski, Alexander Ritter v. Napadewicz, Johann Ritter v. Fedorowicz, dann Hr. Schnay, Gutsbesitzer und Güterverwalter, Hr. Franz Haase, Superintendent, Mitglied des Gemeindevorstandes in Lemberg, Hr. Dr. Marzell Tarnowicki, Landesadvokat und Gutsbesitzer, Hr. Dr. Johann Czapowski, Landesadvokat und Gutsbesitzer, Hr. Carl Werner, geminirter Kaufmann, Mitglied der Handelskammer, Hr. Franz Kröbi, Bürgermeister von Lemberg, Hr. Alexander Janicki, Bezirksvorsteher in Birzga, Wladimir Mandel, Gemeindevorsteher in Tarnopol, Hr. Johann Zych, Gemeindevorsteher in Drohobycz, Hr. Greshel, Ortsrichter der Nationalgemeinde in Holosko und Krämer, Ortsrichter der Koloniegemeinde in Chrusno. Es befremdet allgemein, daß die Ernennung aller dieser Vertrauensmänner in unserer Provinz unmittelbar von der Regierungsbehörde ausging, während in allen übrigen Kronländern, namentlich auch im Krakauer Gebiete diese Ernennung wenigstens theilweise auf Vorschlag der Handelskammern und der landwirthschaftlichen Vereine erfolgte. Hier hat man es für überflüssig erachtet, diese Körperschaften zur Theilnahme aufzufordern. Die Beratungen über den von der Statthaltereie bereits verfaßten Entwurf der Gemeindeordnung für Galizien werden in Lemberg erst am 10. d. M. beginnen, während dieselben in den andern Kronländern der Monarchie zum großen Theile bereits beendigt sind. Es gehört zur Charakteristik der galizischen Zustände, daß überhaupt alle organisatorischen Maßregeln, welche von der Staatsverwaltung angeordnet werden, in Galizien immer am spätesten in Anwendung kommen. — Der Präsident der hiesigen Grundentlastungs-Fonds-Direktion und Vice-Präsident der Statthaltereie, Frhr. v. Kalchberg, weilt derzeit in Wien. Sein Urlaub, welcher im Septbr. auf zwei Monate verlängert wurde, endet, so viel bekannt, mit 1. Dezbr. Es scheint jedoch, Frhr. v. Kalchberg werde auf jenen bisherigen Posten nicht mehr zurückkehren, da er seine hiesige Wohnung bereits gekündigt hat und seine Möbel veräußert werden sollen. Kehrt, wie zu vermuten ist, Frhr. v. Kalchberg nach Lemberg nicht zurück, so verliert Galizien in ihm den tüchtigsten und geachtetsten Beamten, den es je gehabt hat. Sollte er, was auch möglich ist, gänzlich aus dem Staatsdienste treten, so würde sich die Regierung durch seinen Austritt einer der ausgezeichnetesten Kapazitäten beraubt sehen. — Die Schillerfeier wird in Lemberg nur durch Ausföhrung von Schiller'schen Stücken im deutschen und polnischen Theater begangen werden. Von andern Vorbereitungen verlautet gar nichts.

### Italien.

× Florenz, 6. Novbr. [Die angebliche Verschwörung.] Die hiesige Verschwörung, von welcher die Zeitungen erzählt haben, besteht, nachdem man sich jetzt der betreffenden Papiere bemächtigt hat, in folgendem. Ein Paar unbedeutende Hofleute und einige Mönche hatten eine geheime Gesellschaft zum Schutze des heiligen Stuhles und zur Wiederherstellung des lotringischen Hauses gebildet. Diese Verbündeten für Altar und Thron stellten für die Mitglieder Anweisungen auf den Großherzog aus, wonach den Zuhabern nach erfolgter Wiederherstellung der früheren Verhältnisse entweder Geld oder Ehrenstellen nach Befund der Umstände erhalten sollten, wobei ihnen vorgespiegelt wurde, daß 8000 Neapolitaner landen würden, mit denen man dann gemeinschaftliche Sache machen müsse, um die reichen ungetreuen Einwohner von Florenz zu züchtigen. Die Angeworbenen erhielten 3 Paul, etwa 10 Sgr., woraus man schon abnehmen kann, an was für Leute man

den Gegenstand selbst zu vertreten weiß, Antwort gebend auf den Vorwurf: Mit so maßlosem Jubel feiert ein männliches Volk wohl eine große erlösende, geschichtliche, befreiende That, nicht die zufällige Geburt eines noch so bewunderten oder geliebten Dichters! Oder Schiller! Tritt in deiner hohen würdevollen Gestalt aus den unbestimmten Dämmerungen der enthusiastischen Begeisterung dieser Tage und erleuchte dein Volk und die Welt über die wunderbare Schwüfung, die dein Geburtsfest dem öffentlichen Geiste Deutschlands gegeben! Nicht dein Talent feiern wir ja, sondern die Arbeit deines Talent! Nicht den göttlichen Ursprung deiner Muse, sondern dein menschliches Mühen in ihrem Dienste! Nicht das, was dir die Himmlichen freiwillig von ihrer Unsterblichkeit gaben, sondern das, was du sterblich, mit Aufopferung deines Lebens, ihnen abgerungen! Der Geist der That, der befreienden, erlösenden, lebensschaffenden That ist es ja, der das deutsche Volk aus Schiller's Leben und Dichten wie mit Riesenschritten, stählend und entflammend, umfängt und den im Zusammenklang aller deutschen Herzen gerade in diesem Jahre feiern zu dürfen uns wie ein gottgesandtes Geschenk vom Himmel kam!

Oder ergrift nicht das Herz ein Erzittern des Muthes, wenn es den Kampf mit dem Leben erblickt, den Schiller gekämpft? Griff seine Hand nicht nach den Zügeln des Geschicks und lenkte den Wagen „vom Steine hier, vom Sturze da“, so, wie Göthe nur schön gesagt, nicht selbst erlebte? Schiller's stählerne Kraft im zerbrechlichen Körper, sein energisches Wollen, im Schöpfen und Rugen der Zeit sein unermüdblicher Treusteiß, bei jedem Beginnen sein Priesterernst und an jedes Beginnen der Einsatz des Lebens, bis die heilige Flamme, zu leuchtend für die irdischen Bedingungen ihrer Nahrung, so rührend früh erlosch — das ist das klingende Raufchen von Wehr und Waffen, mit denen die That, das Leben des Helden dahinschreitet.

Ein Held war Schiller nicht nur in seinem menschlichen Sein, sein ganzes Dichten und Denken hatte das Ziel auf die That gestellt. „Ich suchte die Natur“, spricht Göthe von sich, und von Schiller: „Schiller suchte die Freiheit“. Die Freiheit jener geistigen Welt, die sich

tern Griechenlands, auf den glückseligen Inseln der Phantasie und der Ahnung. Und selbst dem Worte: „Schiller war ja ein Kosmopolit!“ lächelt der Deutsche und weiß sich an seinem Liebling wohl zurecht zu legen, wie ein Weltbürgerthum zu Schillers Zeit ein geläuteter Patriotismus war.

Was ist es nun, das Schillern zum Liebling des deutschen Volkes macht? Müßen wir denn heraus mit der Sprache und offen eingestehen: Weil wir mit ihm — schwärmen können? Wunderliches Wort, das nur uns Deutschen angeht! Wir verurtheilen diese uns zur andern Gewohnheit gewordene Ertase des Gemüthes und werden dennoch in diesen Festes-Tagen hundertfach das Geheimniß unserer Liebe zu Schiller durch das zauberische Wort des Ideals gelöst hören. Und auch wir, die wir jetzt auf Schiller, als Liebling der Deutschen, in der Runde anklingen wollen, würden nicht minder auf die neue Bestätigung dieser Herzensliebe uns „Brüder unter'm Sternenzelt“ nennen, würden unter'm Läuten und Schmettern und Fimmern aller Huldigungen, die Somitephantasie nur erfinden kann, im Preise des Ideals unsere volle Genüge finden und nicht vernehmen von einer Stimme, die etwa sprechen wollte: Du unbesonnenes Volk! Kaum starreten die deutschen Gauen von blindenden Waffen, die sich zum blutigen Kampfe rüsteten; kaum verrollten die Donner beweinenswerther Schlachten; kaum nahete sich mit ungewissem, kein Vertrauen erweckendem Schritt die himmlische Gestalt des Friedens, bot den lächelnden Gruß, den wir nicht annehmen wagten; da stürzte du dich in einen bachantischen Festrausch, der etwas Erschreckendes haben könnte, wenn er an die Zeiten des sinkenden Griechenlands erinnerte, als Griechenland seine Freiheit verlor und nicht mehr hatte, als nur noch seine Bildsäulen und seine Dichter! Selbst das Wort, daß das in schmerzlichen Strungen und in einer tiefen Spaltung befindliche Vaterland durch dies Fest doch zufällig wieder jeden Stamm, jeden Gauen, jedes Gefäß, jede Meinung zu einem Dantopfer der gemeinsamen Nationalität vereinigt sieht, mag ich nicht hören, wenn das deutsche Volk nicht vor Europa die ungewöhnlichen Formen, die dies Fest bei uns angenommen hat, durch

sich wandte. Doch kamen viele von ihnen mit diesem Gelde zu den jetzigen Behörden, mit der Anfrage, was sie damit machen sollten, worauf sie den Bescheid erhielten: Sie möchten auf das Wohl Italiens trinken. So wenig Gewicht wird dieser Sache beigelegt, wobei man aber erfährt, daß es darauf abgesehen war, alle öffentlichen Ankündigungen mit dem Namen Victor Emanuels abzureißen, um einen Ausruf aus, und wo möglich einen Vorfall wie in Parma herbeizuführen. Jedenfalls wollte man fremde Einmischung, selbst von Frankreich, herbeiführen; doch es ist nicht gelungen und alles wieder beruhigt.

**△ Prinz Carignan.** Der jetzt häufig genannte Prinz von Carignan, welcher während der Kriege 1848 und 1849, so wie 1859 Statthalter des Königreichs Sardinien war, während der königlichen Victor Emanuel II. sich auf dem Schlachtfelde den Namen des „ersten italienischen Soldaten“ erwarb, ist ein entfernter Verwandter des Königs, dennoch aber (außer den 5 Söhnen desselben) sein einziger kinderloser Agnat. Das Haus Savoyen stammt nämlich von dem im 10. Jahrhundert lebenden Humbert mit der weißen Hand ab; von Carl Emanuel I., den die Franzosen im 17. Jahrhundert aus Italien vertrieben, stammt die jüngere Linie Carignan, während die ältere bis 1831 regierte und mit Carl Felix ausstarb. Nunmehr fiel das Königreich Sardinien an die Linie Carignan, von welcher der kinderlose Prinz Eugen, der bekannte edle Ritter, abstammte, dessen Nefee eine Prinzessin von Lichtenstein heiratete, deren Sohn 1734 als Herzog von Trossau starb.

Die ältere Linie Carignan theilte sich durch zwei Söhne von einer Prinzessin von Hessen-Rheinfels, von denen der Sohn des ältesten eine Prinzessin von Sachsen heiratete, deren Mutter aber nur eine Baronin Wirsbeck war, weshalb deren Sohn Carlo Alberto, der Sobherzog genannt, Schwierigkeiten in der Erbfolge nach dem oben erwähnten Aussterben der regierenden Linie gemacht wurden; doch da er 1817 eine toscanisch-habsburgisch-löhringische Prinzessin geheiratet hatte, seine Schwester aber 1821 den Erzherzog Rainer von Oesterreich-Habsburg-Lothringen, trat er 1831 die Regierung an, die er nach der Schlacht von Novara 1849 an seinen Sohn, den jetzigen König Victor Emanuel II. (il re galantuomo) abtrat. Der Bruder seines Urgroßvaters, der obenerwähnte jüngere Bruder, heiratete als Graf von Villaranca eine Elisabeth von Vohargin, und deren Sohn Joseph Maria eine Pauline v. Baugauer, deren Sohn ist der jetzige Prinz von Carignan, geboren 1816; seine Schwester, Siliberta ist mit dem Grafen von Sinalta, dem Oheim des jetzigen Königs von Neapel, vermählt. Was die Persönlichkeit dieses Prinzen betrifft, so ist er als Chef der Artillerie, als sehr gebildeter Prinz, als der rechtlichste Mann, als der Constitution treu ergeben bekannt, und steht über allen Parteien, auch der der Priester, an deren Spitze der reiche Marquis Birago steht, welcher für die sardinische Kreuzzeitung „Armonia“ große Opfer bringt. Prinz Carignan hat keinen Feind im ganzen Lande.

### Frankreich.

**Paris, 10. November.** [Die italienische Frage. — Die marokkanische Angelegenheit.] Man weiß heute mit Bestimmtheit, daß die langwierigen Unterhandlungen in Zürich endlich zum ersehnten Abschluß gekommen sind. Auch die Besorgnisse, welche das Regentenschafts-Projekt hervorgerufen hatte, beruhigten sich wieder, da man erfährt, daß der turiner Hof, den ersten Vorkesslungen Frankreichs Rechnung tragend, die dem Prinzen von Carignan angebotene Stellung ablehnen wird. Es scheint somit gewiß, daß die freie Entscheidung über die zukünftige Gestaltung Mittel-Italiens dem Kongresse zufallen wird, an dessen Berufung Niemand mehr zweifelt. Man bezeichnen bereits Herrn von Bourqueney als den Vertreter Frankreichs bei dem diplomatischen Areopage. — Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute den zweiten Artikel des Herrn Grandguillot über den Kongress. Derselbe beginnt wieder mit der Hinderung auf die Situation, welche Italien durch die wiener Verträge bereitet, und die von allen Politikern, selbst von Metternich, als unbaltbar erkannt wurde. Frankreich habe diesem unglücklichen Lande mehr als eine unfruchtbare Sympathie dargebracht, und aus einem „geographischen Ausdruck“ eine Nation gemacht. Das sei Frankreichs Werk, welches es kübn dem Urtheil Europas vorlege; und Frankreich, nachdem es die Einzelheiten dieser großen vollendeten Thatsache geregelt habe, fordere nun Europa auf, dieser Thatsache die Weihe des Rechts zu geben. — „Nun vergleiche nun“, heißt es weiter, „das, was Frankreich gethan hat, mit dem, was noch zu thun bleibt. Allerdings herrscht noch hier und da einige Aufregung, die nicht ohne Gefahr ist. Ein Volk geht nicht ohne Erschütterungen zur Unabhängigkeit über. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn es in den ersten Tagen das ihm vorgestellte Ziel nicht erkennt oder darüber hinauschießt. Man könnte sich höchstens darüber wundern, daß die Männer, welche die politische Leitung übernommen haben, zuerst die topographischen Nothwendigkeiten ihres eigenen Landes, den Geist ihrer Race, die Traditionen und die Lehren ihrer Geschichte verkennen. Aber auch bei ihnen ist dies unzweifelhaft die Folge der Situation. Zu lange Zeit Opfer der Gewalt, denken sie jetzt zu ausschließlich an die materielle Gewalt, und träumen für Italien eine Einheit nach französischem Muster. — Aber Träume, besonders patriotische, sind sehr zu fürchten. Selbst für das Vaterland darf man dem Ehrgeiz nicht die Zügel schießen lassen. Ein ähnlicher Jertum stürzte Rienzi und so viele Andere ins Verderben. Diktatoren müssen praktisch sein und nur das Nächstliegende erstreben. Sonst laufen sie Gefahr, daß das Volk vor Erreichung des Ziels erschlaßt. In dieser Beziehung müssen die letzten Municipalwahlen in Toskana Stoff zum Nachdenken geben. In unserer aufrichtigen Ueberzeugung widerstrebt die absolute Einheit dem italienischen Geiste und würde ein großes Unglück für die Halbinsel sein. Wenn Italien durchaus diese Einheit erreichen will, so muß es langsam auf dem Wege, der ihm offen steht, vorwärts

schreiten. Möge es nicht voreilig sein, und sich nicht der Gefahr aussetzen, das zu verlieren, was ihm heut sicher ist: Die Unabhängigkeit seiner mit einander verbundenen Staaten, ein Centrum in Rom, eine Fahne, ein Zollsystem, eine Münze, eine Armee mit Bundesfestungen. Das sind Eroberungen, die wichtig genug sind. Die versammelten Mächte können nicht verfehlen, ihre Annahme den Italienern zu empfehlen; und Legiere werden — wir hoffen es — diese Rathschläge mit Willfährigkeit entgegennehmen; denn sie wissen, daß auch Europa erst nach vielen Kämpfen und Prüfungen zum Kongress kommt, und dießmal mit aufrichtiger Sympathie für die wirklichen Bedürfnisse Italiens.“ — Das „Journal des Debats“ kommt heute auf die marokkanische Angelegenheit zurück und äußert einiges Besremden darüber, daß die spanische Regierung sich im Voraus, England gegenüber, die Hände gebunden habe, da die Expedition nicht bloß glorreich für die spanischen Waffen, sondern auch ersprießlich für die Interessen Spaniens hätte ausfallen können. Die Erklärung des spanischen Ministers habe vor Allem deshalb etwas Wichtiges, weil dies Präcedens gewissermaßen den Anspruch Englands, als Protector Marokkos aufzutreten, sanktionire. Man müsse wohl annehmen, bemerkt das „Journal des Debats“, die spanische Regierung habe sich zu der Verzichtleistung herbeilassen müssen, weil sie bei einem ersten Konflikt mit England, von Seiten Europas und namentlich Frankreichs, nicht auf energische Unterstützung hätte rechnen können. Jedenfalls sei zu wünschen, daß Spanien für seine Opfer entschädigt werde und daß die Entschlossenheit seiner Staatsmänner das Blut seiner Krieger nicht unnütz vergießen lasse.

**△ Paris, 11. November.** [Eine sardinische Rundnote. — Finanzmaßregel. — Schillerfeier.] Die Mittheilung von der gestern zu Zürich stattgefundenen Unterzeichnung des Friedensvertrags zwischen Frankreich, Piemont und Oesterreich hat hier aus zwei Gründen nicht die erwünschte Befriedigung hervorgerufen. Zunächst weil das Ereigniß vorhergesehen und vorher angeündigt wurde, und dann weil dieser Vertrag die italienische Frage ungelöst und die französische Politik unentschieden in der Mitte zwischen der österreichischen und italienischen Bestrebung läßt. Selbst die sonst so saguimische Börsenspekulation wollte sich durch die diplomatische That vom gestrigen Datum zu keinem Enthusiasmus hinreißen lassen. Die Rente hob sich nur wenig und sank unter den gefrigen Cours. Von der sardinischen Regierung ist eine Rundnote an die europäischen Mächte ergangen, durch welche die Berufung Garibaldis nach Turin und die Unterredung des Königs mit dem populären General erklärt und die Zustände in Italien beleuchtet werden. „Die Ansammlung neapolitanischer Truppen an der römischen Grenze — spricht sich die Note dem Sinne nach aus — deutet auf die Absicht der Regierung beider Sicilien hin, in das römische Gebiet einzufallen, um die Romagna der päpstlichen Herrschaft zu unterwerfen. Diese drohende Haltung Neapels habe eine solche Aufregung, ein solches Aufkommen des kriegerischen Geistes hervorgerufen, daß ein Zusammenstoß zu befürchten stünde, der, wenn er von Neapel nicht ausginge, von der gereizten und bedrohten Bevölkerung der Romagna ausgehen könnte. Um dem Unheil eines solchen Ereignisses für Italien vorzuzukommen, berief der König Victor Emanuel den General Garibaldi zu sich, und legte ihm die Nothwendigkeit ans Herz, ein Beginnen hintanzuhalten, das für die Halbinsel, für deren Freiheit und Unabhängigkeit wie für den Frieden von Europa gefährlich werden könnte. Auf diese Andeutung hin hätte der General seine Ehrfurcht vor dem König und dessen Willen, aber auch die Unmöglichkeit ausgesprochen, der unter den Völkern Mittelitaliens, besonders der Legationen, um sich greifenden Erbitterung Herr zu werden und deren ruhiges Verhalten, wenn die Herausforderungen nicht aufhören, für die Zukunft zu verbürgen. Die königliche Regierung, welcher das Glück und Wohlergehen Italiens am Herzen liege, fühle sich veranlaßt, die europäischen Mächte von diesen Zuständen in Kenntniß zu setzen und zu erklären, daß sie gegen eine militärische Bewegung sowohl als eine revolutionäre mit bewaffneter Hand einzuschreiten entschlossen sei.“ — Das französische Ministerium hat dem Staatsrath einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch welchen der Regierung ein außerordentlicher Kredit von 30 Millionen Franken zur Volkführung der chinesischen Expedition bewilligt werden soll. Einem Börsengerücht zufolge würde der Prinz von Carignan die Regentchaft ausschlagen; wie mir aber versichert wird, werde er sie aber nur unter gewissen Bedingungen annehmen, die eine Rücksicht für den Kongress ausdrücken. — Western Abend fand die Schillerfeier im Cirque bei übervollem Hause statt; der Enthusiasmus war ein allgemeiner, ein außerordentlicher, und kehrte sich gar nicht an die hier und da hervortretenden Schwächen der Leistungen. Alles was an den großen deutschen Dichter erinnern konnte, rief zur Begeisterung, rief zum Beifall hin, am meisten aber der dritte Akt aus „Don Carlos“ von Friedrich Schiller, verlesen von Bogumil Dawison.

### Großbritannien.

**London, 10. Nov.** [Hoffest.] Der Geburtstag des Prinzen von Wales (Kronprinzen) wurde gestern in der Oeffentlichkeit nicht mehr als in früheren Jahren gefeiert. Die königl. Familie beging ihn in Windsor, wohin sich die Herzogin von Kent, der Herzog von Cam-

bridge und der Prinz von Leiningen schon am frühen Morgen begeben hatten. Abends war große Tafel im Waterloo-Saale, zu welcher unter anderen Lord Palmerston, der preussische und der belgische Gesandte mit ihren Gemahlinnen geladen waren. Sie blieben sämmtlich über Nacht bei Hofe zu Gaste. Im Laufe des Tages war der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit dem Prinzen-Gemahl auf der Jagd gewesen, während die Königin mit den Prinzessinnen Ausflüge in den Park machte. Der Prinz von Wales wird, wie es heißt, schon im Laufe des heutigen Tages nach Oxford zurückkehren, von wo er jedoch zum Geburtstag der Prinzess-Koyal wieder nach Windsor zu kommen gedenkt.

[Lord-Mayors Festmahl.] Das Lord-Mayors Festmahl ist in rechnerischer Beziehung beinahe noch ärmlischer ausgefallen, als der Umzug. Ausführlich wird in den Zeitungen die Ausschmückung der großen Halle wie der Nebengemächer der Guildhall geschildert; eine große Rolle spielten darin die Sinnbilder des Krieges, alle Fenster waren von indischen Trophäen, Fahnen, Helmen und Kettenpanzern umrahmt; die Abtheilungen des Saales waren durch Waffenrücken geschieden, deren Mittelpunkt ein Medusenkopf vorstellte! Unter den Bildhauerarbeiten auf Treppen und in Corridors und Nischen war eine Gruppe (von Mr. John Bell): „die Ehre, Mr. Brunel und die zwei Stephensons in ihrem Tempel aufnehmend.“ Das diplomatische Corps war durch den türkischen und den dänischen Gesandten vertreten; das Unterhaus, die Bank, die Armee und Flotte, die Kirche, die Richterbank und — last not least — der reiche Gewerbestand Londons hatten ihr gewöhnliches Cortingent gesandt, aber vom Ministerium fehlten die Hauptleute — Lord J. Russell, der sich von seiner Erhaltung noch nicht genügend erholt hat, und Lord Palmerston, die bei Hofe waren. Nach dem Tischgebet und nach den üblichen „loyalen Toafes“ (auf die Königin, den Prinzen-Gemahl, die Bischöfe und die Kirche) ließ der Lord-Mayor die Armee und Flotte leben, wofür der Herzog von Somerset (erster Lord der Admiralität) in wenig Worten seinen Dank aussprach. Mr. Sidney Herbert (Kriegsminister) dankte für einen ähnlichen Trinkspruch im Namen der Armee, und bedauerte die Abwesenheit des Herzogs von Cambridge. Auf den Trinkspruch zu Ehren des Cabinets antwortete Sir J. C. Lewis (Staatssekretär des Innern), indem er zuerst die nothgedrungene Abwesenheit des Premiers und des auswärtigen Ministers entschuldigte, darauf den Bürgern Londons zu der Thatsache Glück wünschte, daß England im Innern sich einer großen Wohlfahrt als in irgend einer früheren Periode seiner Geschichte erfreue, und bemerkte dann:

„Es giebt jedoch einen Theil des Staatswesens, den wir nicht so sehr in unserer Gewalt haben, wie die häuslichen Angelegenheiten des Landes — ich meine unsere Beziehungen zum Auslande. Hierin hängen wir in hohem Grade von der Politik der Regierungen anderer Nationen ab, und wir selbst können nicht immer jene Ruhe, die glücklicherweise unsere inneren Zustände kennzeichnet, im Auswärtigen ungestört behalten. Unser Gesandter, der am Hofe von Peking einen Vertrag ratificiren sollte, wurde mit Schimpf behandelt; als er, buchstäblich seinen Weisungen folgend, den Strom hinauffuhr, der zur chinesischen Hauptstadt führt, wurde ohne vorhergehende Warnung auf ihn gefeuert, und die Folge war ein unglücklicher Verlust an Menschenleben. Es wird der Vorfall von Ihrer Maj. Regierung sein, im Verein mit dem Kaiser der Franzosen die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um uns die bisher verweigerten Bedingungen, um die Ratification des Vertrages und Genugthuung für unsere beleidigte Nationalität zu erlangen. Ich fürchte, ich halte Sie zu lange mit Gegenständen auf, die einem großen Theil der Anwesenden fern liegen; aber ich will nur noch Ihre Aufmerksamkeit auf die Ereignisse lenken, die zu dem blutigen Feldzuge in Italien führten, welchem Ihrer Majestät Regierung sich ganz fern gehalten hat. Der Zeitpunkt kann kommen, wo die Regierungen des Continents nach Unterzeichnung der Verträge zu weiteren Maßregeln zu schreiten denken, und wo die Mächte, welche den wiener Vertrag mit unterzeichnet haben, zur Theilnahme an einem Congresse eingeladen werden dürften. Bis jetzt darf ich sagen, ist keine förmliche Einladung zu einem solchen Congresse an Ihrer Majestät Regierung gerichtet worden. Aber wenn künftig eine solche Einladung an sie ergehen sollte, wird es ihre Pflicht sein, den Gegenstand in Betracht zu ziehen, um das ihr heilig geltende Prinzip aufrecht zu halten — daß nämlich keine Gewalt angewendet werde, um dem italienischen Volk die Wahl seiner Regenten vorzuschreiben (Beifall) oder ihm in Bezug auf die Regierungsform, die es nach reiflicher Ueberlegung vorziehen mag, Zwang anzuthun. Der neuliche Feldzug auf dem Continente hat viele der Großmächte zu Kämpfungen veranlaßt und der italienische Sturm hat in anderen Ländern Unruhen erzeugt, die sich noch nicht ganz gelegt haben. Angesichts dieser bewegten Zustände Europas genießt es uns, mit unseren Beherrschern bereit zu sein und nicht von der Duldung irgend einer anderen, wenn auch noch so freundlichen Macht abhängen wollen. (Beifall.) Ihrer Majestät Regierung hat keinen vernünftigen Grund zu glauben, daß irgend eine Nation feindliche Absichten gegen England hegt; aber doch genießt es uns, auf der Hut gegen mögliche, wenn auch nicht wahrscheinliche Gefahren zu bleiben.“

Der Herzog von Newcastle dankte für den Trinkspruch auf das Haus der Lords, und Mr. Gladstone, der auf den Unterhaus-Toast antwortete, sagte sich viel kürzer als bei anderen Gelegenheiten und bewegte sich in sehr allgemeinen Redensarten.

[Sämmtliche Kanonengiebereien] des Arsenals von Woolwich mit allen dazu gehörigen Establishments sind seit gestern der Oberleitung von Sir Will. Armstrong übergeben, und Alles so eingerichtet, daß sie jährlich mindestens 1000 gezozene Geschütze verschiedenen Kalibers, und wenns Noth thut, eine viel größere Anzahl liefern können

neben der natürlichen und über sie erbaut. Der Eine ergründet die Schöpfung, der Andere ergäntz sie. Schiller dichtete, um etwas zu geben, etwas zu sagen, etwas zu beweisen; er rief sein Volk zu befreienden Thaten empor; — Thaten, wie sie erst in der Seele des Menschen vollzogen sein, im Herzen überwunden haben müssen, ehe sie Ausdruck suchen können im Leben, im Staat, in der Kirche, der Sitte. Schiller war der Erzieher seines Volkes. Jedes seiner Gedichte schon wurde ein Glockenruf mehr zu einem idealen Gottesdienst, zu dem sich die Menschen in Schaaren drängten. Sich im Ideal zu erhalten, das ist unsere höchste Kraft. Religion, Vaterland, Liebe, Freundschaft, Treue durchs Leben und Treue bis zum Tode, jedes Band der Herzen hienieden müßte verkümmern, wenn der Druck der Erden schwere seine höhnenden Gesetze allein geltend machen wollte. Schön spricht Göthe von der Natur, aber das Göthe'sche Wort hallt Ergebung wieder in das einmal nicht zu Aenderung, stetige Verbesserung von der Zeit voraus, maßt höchstens, daß zuvor erst Jeder allein das Gute suchte möge. Schiller'sches Wort — und es rollt wie Feuer durch unsere Aern; ein Schwung der Bewährung überkommt die Seele; das Gemeine sinkt; im allgemeinen Schore steigt die Menschheit zu jenen Gestalten voll Anmuth und Würde, die die Urbilder des Guten sind, Schatten, geworfen zwar in einer himmlischen Sonne, als der untrigen, doch erreichbar, doch der stiltlichen Anstrengung zugänglich. Wenn die Fenien sagten: „Schöne Naturen zählen mit dem, was sie sind, gemeine mit dem, was sie thun;“ — Schiller lehnte dies stiltliche Zahlen mit dem, was wir thun, nicht ab. Er sprach: „Der Mensch hat keinen andern Werth, als in seinen Wirkungen.“

Wie Schiller der deutschen Geschichte ein Dichter der That war, beweisen die nationalen Wirkungen seiner Schöpfungen. Das vielgetheilte Deutschland der siebziger Jahre mit seinen engherzigen Lebensformen bekämpften seine „Räuber“, aus deren jugendlichen Uebertreibungen für die Empfindungsweise ein frischer Waldluft der Natürlichkeit zurückblieb. Den geheimen und offenen Schäden des deutschen Duodez-Staatenlebens jener Tage trat „Kabale und Liebe“ gegenüber,

zeigte mit Fingern auf souveräne, nur der Hofgunst verantwortliche Kabinetsminister, auf Fürsten, die ihre Unterthanen wie Sklaven verkauften, feierte mit Himmelsklängen Patriotensbegeisterung, wenn sie auch auf Erden dem wihelnden Hohn der Bewaltshergen zum Opfer fielen. Wie sich um das thronerbschütternde Wort: „Giebt! Geben Sie Gedankensfreiheit!“ die Hoffnungen einer kommenden Zeit scharten, fühlen wir noch jetzt, so oft es aus weihollem Künstlermund gesprochen wird. Zu dunkel glühte zwar der Finger der ausgehenden Cos. Blutig schrieb die französische Revolution die Forderungen des Zeitgeistes nieder. Schiller, zum Bürger der französischen Republik ernannt, maßigte die nachstürzende Galt des Bruch mit der Vergangenheit und arbeitete, mit Gefahr, verkannt zu werden, an der für Deutschland zuvor zu volkhühenden Revolution der Selbsterziehung, der Vertiefung des Characters, der Belehrung durch die Geschichte, deren ernste Epochen er dem Volk mit Veredelmheit erschloß. Vorahnend, daß die Frage der deutschen Freiheit nach innen, damals wie jetzt, bei Vaterlandsnoth zurücktritt gegen die Frage um Deutschlands Kraft, Ehre und Bestand nach außen, hastete sein Auge, wie das des Sehers, an der Gestalt Napoleons und schuf der Nation ein Gegenbild im Wallenstein, noch ehe die Kriegsgefahren die innersten deutschen Marken erreicht hatten. Wie dann seine Seele das geheime Bangen der Deutschen über die immer näher und näher rückende Prüfung mit- und vorausfühlte, verrieth sein Genius, vielleicht ihm selber unbewußt, in jener bewundernswürdigen Schnellkraft, mit der er eine große Katastrophe der Geschichte nach der anderen auf die Bühne verpflanzte. Durch Schiller gewöhnnte sich das deutsche Volk, dem gigantischen Schicksal ins Anliß zu sehen und sehzufuehen dem Athem der Geschichte. Vor dem bejammernswürthen Zusammenbruch des Vaterlands erhob sein edles Auge, aber wie die vorahnende Sorge einer sterbenden Mutter ließ er seinem unglücklichen Volk seine großen dramatischen Schöpfungen als Quellen des Trostes und der Hoffnung zurück. Schon entrollen sie Bilder der Erlösung, der Befreiung von langem Druck, Bilder des ausstarrenden Muthes. Sie unterbrechen den ehernen Gang des gewaffneten Schreckens

durch die Wohnungen an Milde und Menschlichkeit. Sie führen das ernig nur am Frieden thelligende Weib mitratend in den Streit der Männer ein. Ja selbst des Kindes harmlose Frage: „Giebts Länder, Vater, wo nicht Berge sind!“ gesprochen beim stillen Heimgang unterm nicht gesehenen Gut des Landoogts, vergegenwärtigte dem Leid des gedemüthigten Vaterlandes, daß ein Sichgewöhnemüssen des Hauses und des täglichen Daseins an die Schmach einer langen Fremdherrschaft im Lande darum doch noch nicht die Hoffnung ausschließt, daß einst wieder von Berg zu Berg die Feuerzeichen lodern können. Und der Knabe ergreift die Armbrust des Vaters! Das Weib die Art und schüßt ihr Hausrecht! — Und wenn im Kampf die Muthigsten verzagen“, verläßt sie die Krift, auf der sie ihre Kämmer weitete —

„Dann wird ein Weib die Driflamme tragen Und wie die rasche Schutterin die Saat Den stolzen Ueberwinder niederlagen!“

Welcher Jüngling rief sich im Befreiungsjahr von seiner Liebe los und folgte nicht den Drommeten, die in den Kampf riefen, wie Max Piccolomini? Und welchem von denen, die fürs Vaterland den Tod erwarben, legte sich nicht der schönste Kranz, den ein Krieger in seines Volkes äußerster Lage, wenn er den Sieg erringen will, suchen muß, auf sein Ehrenbett mit dem Wort des schwedischen Hauptmanns, das die Ueberlebenden tröstete:

„Man sagt — er wollte sterben!“

Das, das ist das Geheimniß unserer Liebe zu Schiller! Die Erhebung unserer Herzen! Der Muth zur That! Der treue Beistand, den die Nation in allen ihren Lagen bei ihrem Viebling findet! Muth und Freudigkeit weckt, was uns an Schiller erinnert. So lieblich, so reich, so tief anheimelnd bei Göthe uns annuthet, was in seinen Schöpfungen an deutsche Art und Sitte erinnert, es ist wie Epheu, der sich trauernd-träumerisch an das Bergange schmiegt. In Schiller ist Alles Zukunft. Palmen winken oder der Lorber. Deshalb, deshalb feiern wir das hundertjährige Gedächtniß seines Namens so klingend und weitinhaltend, wie das Schlagen — an einen ehernen Schild! Hoch der Dichter der That! Ein Hort des deutschen Vaterlandes!“

Verfuch Halber versteht man dort gegenwärtig alte gegossene Kanonen mit einem Negwerk (chemie) aus Schmiedeeisen, wodurch den Geschützen eine größere Widerstandskraft und Dauerhaftigkeit verliehen werden soll. Das neue Departement ist angewiesen worden, so rasch als möglich 80 gezogene Geschützfünder zu liefern, die gegen China ins Spiel kommen und auf der Ueberlandstroute befördert werden sollen.

**Rußland.**

△ Warschau, 10. November. [Schillerfeier.] So eben kehren wir aus den Redoutensälen des Theaters zurück, woselbst Schiller's hundertster Geburtstag festlich begangen worden ist. Die Behörden, dem Unternehmen von vornherein schon günstig gestimmt, hatten diese Säle, nebst deren Beleuchtung, dem Schillercomite ganz unentgeltlich zur Disposition gestellt, wodurch eine beträchtliche Verminderung der Ausgaben erzielt, dem wohlthätigen Zwecke, welchem die Ueberführung aus den Beiträgen des Publikums überwiesen werden sollen, eine bedeutende Mehr-Einnahme erwachsen ist. Das Lokal war dem Zwecke angemessen sinnig und würdig ausgestattet. Das Publikum hatte sich, wie zu erwarten stand, sehr zahlreich, ja man darf es, gegenüber den Verhältnissen des Raumes wohl sagen, zu zahlreich eingefunden.

Die Einleitung bildete die recht wacker exekutirte Weber'sche Jubelduverture, der sich ein deutscher vortrefflicher Vortrag (verfaßt von Dr. Fecht und vorgetragen von G. Peggelt) über die Bedeutung Schiller's für die Literatur, die Kunst und das Leben aller gebildeten Völker im Allgemeinen, des deutschen aber insbesondere, folgte. Nach einem kurzen musikalischen Intermezzo betrat Herr Kraszewski die Rednerbühne, um seinen Landsleuten in polnischer Sprache die Verdienste Schiller's und seinen Einfluß auf die polnische Literatur auseinanderzusetzen. Daß der Redner seine Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst hat, bedarf gegenüber dem Namen Kraszewski keiner Erwähnung. Daß Publikum empfing ihn beim Auf- und Abtreten mit stürmischen Beifallsbezeugungen, die nach unserem Gefühl nicht am Orte waren. Wir halten die Würde eines gefeierten Dichters, eines berühmten Schriftstellers viel zu hoch, als daß er wie ein Schauspieler bekifst und hervorgerufen werden dürfte. Es ist hier am Orte, einen Irrthum, der sich in einem meiner früheren Berichte eingeschlichen hat, zu berichtigen, den nämlich, daß nicht Herr Korzeniwski, sondern der gedachte Redner Verfasser obigen Vortrages ist. Diesem schloß sich unter Noch's Leitung die Aufführung der Schiller'schen Glocke in der Romberg'schen Bearbeitung an, welche seitens des Publikums mit lebhaftem, wohlverdienten Beifall aufgenommen wurde. Die Deklamation des Schiller'schen Taugers in deutscher Sprache und die Deklamationen des Ritters Loggenburg und des Monologes aus der Jungfrau von Orleans (Akt IV.) durch Frau Halperit in polnischer Sprache, so wie eine Festkantate von Noch schlossen das Fest, welches jedem Verehrer unseres großen Dichters eine angenehme Nüchternung gewähren wird. Nach dieser offiziellen Feier versammelte sich ein großer Theil der Festgenossen zu einem solennen Souper in Isobol's Räumen, wo bei Sang und Klang, in Ernst und Scherz der schöne Tag beschloffen wurde.

\* Aus der gefälligen Mittheilung eines anderen Correspondenten entnehmen wir noch, daß das Theater am 11. d. M. zur Nachfeier eine Festvorstellung veranstaltete.

Zur Aufführung kam: der 4. Akt der Jungfrau von Orleans, fünf lebende Bilder zur „Glocke“ und die Apotheose des Dichters, arrangirt vom Maler A. Lesser und dem Dekorationsmaler A. Sachelli.

**Provinzial-Beitung.**

< Breslau, 13. November. [Tagesbericht.] Wie andere Jahre, so wurde auch in d. Z. der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin als der Protetktorin aller Kleinkinder-Bewahranstalten des preussischen Staates in den hiesigen 6 vereinigten Anstalten heut im Beisein ihrer Vorstände durch kindliche, aufs Fest bezügliche Ansprachen der Lehrerinnen und durch Gebete und Gesänge der Kinder gefeiert. Der äußerliche Schmuck dieser Schulen — die Bildnisse des Königs und der Königin — wurde durch frische Bekränzungen ebenso, wie die Festfreude der Kinder durch süße Gaben der geehrten Vorstandsdamen erhöht.

z [Dom.] In der Domkirche ward bei gestrigem Haupt-Gottesdienste eine Klein'sche Messe zur Aufführung gebracht. — Die Uhr der Domthürme befindet sich unwohl: am gestrigen Abend in mitten zwischen 10 und 11 Uhr begann sie plötzlich langsam und feierlich ganz zu schlagen, und ähnliche Extravaganzen hat sie die Nacht über fortgesetzt.

z [Nachträgliches.] Aus den Berichten, die uns fortwährend über die hiesige Schillerfeier zugehen, erfieht man, daß in vielen Kreisen, die bis jetzt in der Dessenlichkeit noch keine Erwähnung gefunden haben, der 10. November gefeiert worden ist und daß dieses großartige Fest eine noch weit allgemeinere Ausdehnung gewonnen, als es nach den ersten Meldungen geschienen hat. So war auch von der Schneider-Znnung in den Lokalen des Volksgartens ein Festessen veranstaltet worden, an dem sich circa 80 Gewerbsmeister beteiligten. Ein von dem Innungsmeister Herrn Geier gedichtetes Festlied fand allgemeinen Beifall. Eine gegen den Schluß des Festmahles veranstaltete Sammlung für die Schillerstiftung ergab einen Ertrag von circa 7 Thalern. — Das „Görliger Tageblatt“ bringt uns die allgemein interessante Neuigkeit, daß in Görlitz noch ein Gefährte Schiller's, ein ehemaliger Karlschüler, lebt. Es ist Herr v. W., der sich Schiller's aus jener Periode noch lebhaft erinnert.

\*\* [Theater.] Die gestrige Wiederholung der Festvorstellung vom 10. November (Erdenwallen und Apotheose, Schiller's Glocke und Wallenstein's Lager) füllte das Haus wieder in allen Räumen, und fand von neuem den ungetheilten, nachhaltigen Beifall, welcher ihr bei der ersten Aufführung im reichsten Maße zu Theil geworden war, und die meisten Tableaux mußten da capo gezeigt werden. Am Sonnabend begingen die Mitglieder des Theaters in Zettlitz Hotel eine Nachfeier zum Schillerfeste, wobei eine Reihe sinniger Toaste mit angemessenen Liedern abwechselte. Unter den letzteren waren zwei von Herrn Kapellmeister Seidelmann komponirte Schiller'sche Gedichte: „Die Gunst des Augenblicks“ und „Punschlied.“

p. [Sonn- und Alltägliches.] Sternschien der Himmel wieder gut machen zu wollen, was er am Schillerfesttage gefehlt hatte. Dieser Sonntag wies mit seiner milden Wärme mehr auf den Frühling, als auf die wermüthigen Tage des Herbstes. Den zahlreichen Einladungen zum Wurffessen und Tanzergnügen folgte die That, und es ist viel gegessen und getanzt worden in dem eh- und tanztüchtigen Breslau. Auch die großen Establishments mit ihren Konzertaufführungen waren ungewöhnlich gefüllt; Liebig und Weis, Schießwerder und Wintergarten werden dem Himmel Dank wissen für den verfloffenen einträglichen Sonntag. Letztgenannter Ort ist seit Birker's Besitz wieder ein Lieblingsaufenthalt des Publikums geworden, wozu freilich Herr Wils mit seiner trefflichen Kapelle etwas mehr beiträgt als die theuren Getränke, die sich bisher beharrlich allem Wechsel der Course entzogen haben. Auch der Schießwerder hat sein beständiges Publikum, das an die Klänge der Buchenbühnen Kapelle gewöhnt, dort permanent seine Sonntagshütten baut. Mit einer kleinen Aenderung würde der Saal als südliches Eigenthum noch besser rentiren, wenn nämlich die umlaufende Gallerie zum Tanzsaal hergerichtet, und mit jedem Konzerte ein Wall verbunden würde.

Breslau, 12. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Engelsburg Nr. 2 aus unverschlossener Gehöfte eine wollene Pferdedecke, 1 Federgurt und 1 Futterstieb; Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3d, 2 lila karrirte Ueberwürfe von

engl. Leber, mit buntem Band-Besatz, 2 lila punktirte sattunene Ueberwürfe, mit weißem Bandbesatz, 2 rosa weißgestreifte Ueberwürfe, mit schwarzem Band-Besatz, 2 Paar dergl. Hosen, 2 blaupunktirte sattunene Ueberwürfe, 1 bunter großer Ueberzug, mehrere Kinderbettlatten und Tischentwücker und 1 Paar Stiefeln; Bahnhofsstr. 5 1 brauner kattanener Frauenrock ohne Aermel, 2 Unterrocke, der eine von Parchent, der andere von Cambrai und 1 wattirte graue Lamajade, mit braunem Bande besetzt; Lauenzenstraße Nr. 37 1 Kinderbettlatten; in hiesigen Stadtheater auf der Gallerie, einem Herrn aus der Tische seiner Beinkleider, 1 Portemonnaie mit ca. 9 Thlr. Inhalt, zumeist in 7/8 Thalerrüden bestehend. Eingefangen wurde am 10. d. Mts. auf der Nikolaistraße eine grau gefiederte Gans. (Pol. Bl.)

Breslau, 13. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Offene-Casse Nr. 17 ein Paar schwarze Tuchhosen, ein Paar blaugrüne Wollstiefeln und 10 Stück Federbetten mit weiß- und rothgestreiften Inletten, bestehend aus zwei Deckbetten, drei Unterbetten und fünf Kopfkissen, zusammen im Werthe von circa 50 Thaler; Rosenthaler-Strasse Nr. 11 aus unverschlossener Gaststube vier Stück roth- und weißgemusterte wollene Bettdecken.

In der verfloffenen Woche sind erclus. 5 todtgeborener Kinder 19 männliche und 28 weibliche, zusammen 47 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Kranken-Hospital 2, im Hospital der Elisabethinerinnen 1, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gesangenen-Kranken-Anstalt — Person.

[Unghlückssall.] Am 11ten d. Mts., Mittags, wurde der hiesige 47 Jahr alte Händlernack W., an der Ecke der Oder- und Burgstraße, woselbst er sein Gewpann zu Fuß begleitete, von einem an ihm vorbeipassirenden Kollwagen zu Boden gerissen und durch Ueberfahren so erheblich verletzt, daß er sofort nach dem Hospital gebracht werden mußte.

Angelommen: Se. Excell. Wirkliche Geheim Rath und Senator von Tremenitz aus Warschau. Kaiserl. russische General-Major v. Borsti aus Warschau. Seine Heißeit Herzog Paul v. Wirtemberg aus Karlsruhe. Ingenieur-Oberst-Leutenant Hummel mit Frau und Familie aus Neisse. (Pol. Bl.)

**Die Schillerfeier in der Provinz.**

□ Görlitz, 13. Novbr. Die Feier wurde schon am Abende des 9ten durch eine Festvorstellung im Theater eröffnet. Am Morgen des 10ten feierten die Schüler den Tag durch Gesang, festliche Ansprachen und Vorträge Schiller'scher Gedichte. In den 12 ersten Klassen der Volksschule wurden dabei je 30 Schüler oder Schülerinnen mit einer Auswahl aus Schiller's Gedichten besetzt und 100 Exemplare der Biographie des Dichters, vom sächsischen Pestalozzverein herausgegeben, und eine Festgabe der Mauerinnung, verteilt. Unsere hiesige Realschule erster Klasse beging ihre Feier in Verbindung mit den oberen Klassen der Mädchenschule um 9 Uhr in der mit dem Gymnasium gemeinsamen Aula, welche mit Laubgewinden und Gewächsen geschmückt war und mit den Västen des Königs und des Prinz-Regenten, Schiller's und Göthe's, Luthers und Melandtons geschmückt war. Nach dem Vortrag des Liebes „der Jüngling am Bach“ hielt Hr. Direktor Kaumann eine Ansprache, welcher die Deklamationen der „vier Weltalter“, des Dialogs zwischen Tell und Barcidea und der Vortrag eines Fragments aus Schiller's Antrittsrede in Jena folgten. Hierauf gab Hr. Oberlehrer Heinze eine biographische Charakteristik des Dichters in besonderer Berücksichtigung seiner Jugendentwicklung, und zum Schluß wurde das Lied „an die Freude“ gesungen. An diese Feier der Reals- und Mädchenschule schloß sich die des Gymnasiums um 11 Uhr. Sie wurde eröffnet durch den Gesang des Gedichtes „drei Worte des Glaubens“ und durch eine Anrede des Direktors Dr. Schütt. Hierauf recitirten zwei Primaner den 2. Auftritt des 2. Aktes aus Wallenstein's Tod. Die eigentliche Festrede hielt Hr. Oberlehrer Dr. Wiedemann. Dieser folgte der Vortrag des Dialogs zwischen Rudenz und Attinghausen aus dem Tell, und zum Schluß die Abingung eines von einem Primaner gedichteten Liebes. Die Verteilung der von der Stadt als Festgeschenke bewilligten je 3 Exemplare Schiller's sämtlicher Werke, fand in der Weise statt, daß sie in der Reals- und Mädchenschule an drei Schüler und Schülerinnen im Ganzen, in dem Gymnasium handweise an alle Schüler der beiden oberen Klassen vergeben wurden. — Am Nachmittage beging die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihre Feier im Saale der Societät unter Mitwirkung der Liedertafel, welche das vom Musikdirektor Hrn. Klingenberg trefflich komponirte Gedicht „die Macht des Gesanges“, und das von Mendelssohn komponirte „an die Künstler“ vortrug. Hr. Archidiatonus Haupt sprach einen von ihm gedichteten Prolog. Hr. Gymnasiallehrer Dr. Adrian deklamirte die Glocke und Hr. Dr. Paur hielt die Festrede. Der Abend vereinigte die Schillerverehrer theils bei einem Festessen, welches die Liedertafel im Saale der Societät veranstaltete hatte, theils im Theater, wo die Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ stattfand. Eine behabstigte Illumination mußte unterbleiben, weil die Polizei ihre Erlaubnis daju versagt hatte; dagegen hatte die Landeskorone im offiziellen Aufrage die Bestimmung zu vollziehen, in zahlreichen Freudenfeuern der ganzen Umgegen ein sichtbares Zeichen von der Begeisterung der Stadt Görlitz zu geben. — Die von einem allgemeinen Fest-Comite veranstaltete öffentliche Feier, welche wegen des auf den 10ten fallenden Martes, am 11. begangen werden mußte, bestand in Aufstellung einer Bülste Schiller's auf der Einabestrafze, umgeben von Fahnen, welche durch Festons verbunden waren, in Ausführung von Musikstücken vor derselben am Morgen und Nachmittags, in einem Festzuge von diesem Plage durch die Stadt nach dem Obermühlberg, wo der Grundstein für ein Denkmal Schiller's gelegt wurde. An dem Festzuge beteiligten sich die folgenden Gesellschaften und Korporationen: 1) Die Liedertafel mit dem Gesangsverein von Schader, 2) die Arbeiter der Maschinenfabrik von Schiedt, 3) die Znnung der Tischler und Lafer, 4) die Schützengilde, 5) die Societät, 6) die naturforschende Gesellschaft, 7) die Znnung der Schneider mit besonderem Musikchor, 8) die Mauergetellen mit besonderem Musikchor, 9) die Tuchmacher und Walker, 10) die Wagenbauer, 11) der Handwerker-Gesangsverein, 12) die Wäder, 13) der Turnverein, 14) die Schuster mit besonderem Musikchor, 15) die Arbeiter der Eisenbahnen-Fabrik von Lübers, 16) die Huf- und Waffenschmiede, 17) die Kierner und Sattler, 18) die Töpfer, 19) die Seiler. Alle Gewerte und Corporationen fährten Fahnen und die meisten der ersteren noch besondere Embleme, Znnungszeichen und Wertstücke mit sich. Der Zug zersiel in zwei Abtheilungen, deren ersteren die städtische Kapelle, der letzteren das Musikchor hiesigen Jägerbataillons voranging. Vor der Bülste Schiller's war eine Rednerbühne errichtet, von der herab Hr. Realschullehrer Dr. Blau vor dem Umzuge die Festrede hielt. Bei der Grundsteinlegung zum Schillerdenkmal an der Promenade hielt Hr. Gewerbeschullehrer Wernke eine Ansprache. Trotz der Nichtbetheiligung vieler Znnungen und Gesellschaften (auch der Magistrat und die Stadtverordneten beteiligten sich nicht in corpore) bot doch der Festzug einen imposanten Anblick. Die ganze Feierlichkeit, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ging so trefflich von statten, daß die Zauende, welche durch ihre Theilnahme an derselben den Namen des Dichters ihre Huldbigung darbrachten, von denselben gewiß eine der schönsten und erhebensten Erinnerungen voll innerer Befriedigung mit nach Hause genommen haben werden.

? Lüben, 12. November. \*) Donnerstag Abend fand im Saale des Gasthofs zum Löwen unter Mitwirkung des Damen- und Männergesangs-Vereins, sowie des Instrumental-Vereins ein Konzert statt, welches Herr Kreisgerichts-Rath v. Burgsdorff vorzugsweise angeregt und gefördert hatte. Die vorzunehmende Stüde: Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini; die „drei Worte des Glaubens“ für gemischten Chor von Rheinhardt; Abagio von Haydn; Festouverture von Kallimoda, sowie zum Schluß „die Glocke“ von Romberg wurden unter Direktion des Herrn Dr. med. Glog und des Herrn Organisten Günther den Kräften entsprechend gut vorgetragen und die zahlreiche Versammlung gab ihre Zufriedenheit über die gelungene Aufführung am Schluß lebhaft zu erkennen. Der Reinertrag ist für die Schillerstiftung bestimmt. — Freitag Vormittag fand die Schulfeierlichkeit von Seiten der evangel. höheren Stadtschule statt, zu welcher die Herren Rektoren Dr. Schmidt und Dausel durch das Stadtblatt alle Eltern der Zöglinge, sowie Gönner und Freunde der Schule eingeladen hatten. Das eine der durch große Mängelheiten verbundenen Schulzimmer war durch die fleißige Hand einiger Schülerinnen der höhern Mädchenschule festlich mit Blumen-Kränzen und Gewinden geschmückt und die Bülste Schiller's mit Lorberzweigen und einem Kranze geeiert, so daß das Ganze bei den freundlichen Strahlen der Morgen Sonne einen wahrhaft festlichen Eindruck machte. Ein Männergesang: die „drei Worte des Glaubens“ von den Lehrern vorgetragen, eröffnete die Feier. Darauf würdigte Herr Rektor Dr. Schmidt in seiner von Begeisterung getragenen Rede die Verdienste Schiller's um die Familie, das Vaterland, die gesammte Menschheit in sittlicher und intellectueller Beziehung. Es folgten ein Männergesang: „An die Hoffnung“, so wie 9 declamatorische Vorträge Schiller'scher Gedichte von Seiten der Schüler. Herr Rect. Dausel schloß daran eine herrliche Ansprache an die Schüler und Schülerinnen, und wies sie auf die hohe Bedeutung hin, die der Schiller-tag für sie habe. — Darauf erfolgte die Verteilung der Festausgabe der Schiller'schen Gedichte, welche der Magistrat, als Patronatsbehörde, bereitwillig als Prämie für einige der fleißigsten und sitfamsten Zöglinge bestimmt hatte. Ein Männergesang: „An die Freude“ schloß auf eine würdige Weise die Feier, der nur eine größere Theilnahme von Seiten der gebildeten Einwohnerschaft zu wünschen gewesen wäre.

\*) Weitere Mittheilungen werden uns sehr erwünscht sein. Die Red.

—= Benthen an der Ober. \*) Nachdem in einer am 22. v. Mts. berufenen Versammlung ein Comite, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Eisermann, Oberstlieutenant A. v. Dessfeld, Kantor Ludvig, Apotheker Seybold und Dr. Borch gewählt worden, hatte sich in Folge der von demselben ergangenen Einladung am Abend des 9. November eine sehr zahlreiche Gesellschaft im Saale zur Krone hier selbst eingefunden. Der Saal, welcher mit Kränzen und Guirlanden, so wie mit Schiller's lorberbekränzter Büste und einem Transparente, welches die Worte enthielt: „Ich selber ehrt ein Volk, das seine Dichter ehrt“, geschmückt war, gewährte einen überaus wohlthuenden Anblick. Die Feier selbst begann mit der Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini, an welche sich die Festrede, gehalten vom Herrn Pastor prim. Ulbrich, anschlöß. In derselben festete der Redner in gebiegenen Worten auseinander, was Schiller „in Folge der ganzen Volkbildung gethan, und wie groß der Einfluß desselben auf die Gestaltung der deutschen Nation gewesen, gleichzeitig die dramatischen Productionen des Dichters, kritisch beleuchtend. Auf dieselbe folgte die Aufführung der Glocke mit der Romberg'schen Komposition und Deklamation dreier Schiller'scher Gedichte, 1) die Ideale, 2) die Theilung der Erde, 3) die Gunst des Augenblicks, so wie der Vortrag des Liebes „der Jüngling am Bach“ mit Musik von Broch. Das Lied „an die Freude“ von der gesammten Gesellschaft gesungen, machte den Beschluß des Festes, welchem später ein gemeinsames Abendbrot und ein Wall folgte.

H. Gaiwan, 13. Nov. Unsere Schillerfeier, welche im Barnb'schen Saale stattfand, umfaßte musikalisch-deklamatorische Unterhaltung, ausgeführt durch den hiesigen Männergesangs-Verein, kräftig unterstützt durch hiesige und auswärtige Dilettanten. Das Programm war gemüthl, und ließ Gesang und Deklamation in ansprechender Weise abwechseln. Das Lokal war einfach aber auf würdige Weise geschmückt, und machte mit dem Prüßbild des unsterblichen Dichters, den neben Blüthenschmuck eine Krone und Preußens Nar sinnig umgab, einen feierlichen Eindruck. Die Festlichkeit eröffnete ein vom Vektor Schubert verfaßter und gesprochener Prolog, der in meisterhafter Weise Schiller's Birken als Dichter skizzirte, dem sich das Duett: „das Mädchen aus der Fremde“, die Deklamationen über: „die drei Worte des Glaubens“, „die Macht des Gesanges“, „der Graf von Habsburg“, und die Gorgesänge: „Es donnern die Höhen“, „Freude schöner Götterfunken“ anschloffen. Als Mittelpunkt des Abends darf die Aufführung „der Glocke“ von Romberg bezeichnet werden, da in der That das Ganze den wohlthätigsten Eindruck zurückließ, und wohl jeder der Anwesenden den geschätzten Mitwirkenden, namentlich aber ihrem tüchtigen Dirigenten, Organist Scholz, die wohlverdiente Anerkennung geollt hat. Namentlich gelungen waren die Ehöre, nicht weniger seelenvoll und in vollendetter Weise vorgetragen einzelne Solo's, so daß auch dieser uns bereite Kunstgenuss ein schönes und sprechendes Zeugnis einer lobenswerthen Thätigkeit für Plebe und Erhaltung des musikalischen Lebens, namentlich des Gesanges am Orte, abgelegt hat. Der Feierlichkeit folgte ein gemüthliches Zusammensein, gewährt durch den Gesang einzelner Lieder des unsterblichen Dichters.

e. Neumarkt, 11. Nov. Bereits am Sonnabend beging der „Gesangs-Verein“ bei Gelegenheit seines Stiftungsfestes eine Vorfeier, und gelnern Abend versammelten sich auf die Einladung eines Comites im Brauer Keil'schen Saale gegen 50 Festgenossen, meist dem Bürgerthande angehörig; hier wurde in einem guten Vortrag auf die Feier des Tages hingewiesen, dann die Biographie Schiller's vorgetragen, dessen Lied von der Glocke, die Bürgerschaft, die Ideale begeisterte deklamirt, das Lied „An die Freude“ vierstimmig, und das von einem hiesigen Handwerkermeister gedichtete „Festlied“ nach der Melodie: „Im Kreise froher fluger Jecher“ gesungen; mit diesen wechselten von einem Streichquartett her schön vorgetragene Concert-Pièces. Bei dem schließlich stattgefundenen gemeinschaftlichen Essen wurde der erste Toast auf unser verehrtes Königshaus, als dem hohen Förderer geistigen Fortschritts, lebhaft ausgebracht, dem andere, dem Fest angemessene Trinkprüche folgten.

v. Oels, 13. Nov. Im Saale des Gasthofes zum „blauen Hirsche“ fand Abends 6 Uhr ein feierlicher Redeactus seitens des Gymnasiums statt, wozu Herr Direktor Dr. Silber alle Freunde des Dichters und der Jugend durch ein Programm eingeladen hatte. Eröffnet wurde die Feier durch einen vom Gymnasial-Sängerbund vorzüglich erbeten Männergesang „Offnung“ von Weit, Gedicht von Schiller, worauf Herr Gymnasial-Direktor in längerer Festrede Schiller als Dichter des Volks und der Jugend treffend kennzeichnete. Darauf folgten 5 Vorträge von Schülern der Serta, Quinta und Quarta (alles Schiller'sche Dichtungen). Hierauf schloß sich ein Gesang für gemischten Chor aus „Wilhelm Tell“, nach dessen Beendigung wieder 5 Vorträge von Schülern der Quarta und Tertia folgten. Herr Cantor und Gymnasial-Lehrer Barth sang alsdann unter Klavier-Begleitung die schöne Schiller'sche Ballade: „Ritter Loggenburg“ von Zunkst. Diesem Gesange, der allgemeinen Beifall fand, reiheten sich noch 5 Vorträge von Secundanern und Primanern an, wieder durchweg Kunstproductionen Schiller's. In der Schlußrede eröffnete der Herr Direktor Dr. Silber das gegenwärtige Verhältniß zwischen Kunst und Religion recht ausführlich. Den Beschluß dieser schönen, fast 3 Stunden dauernden Festfeier machte der herrliche Gesang aus A. Romberg's Composition des Liebes von der Glocke „dem dunkeln Schooß der heiligen Erde.“ Saal und Gallerie waren beinahe überfüllt von Zuhörern. — Der hiesige Gewerbeverein hatte zur Vorfeier dieses Festes Mittwoh Abend ein gemeinsames Diner im Schießhaus-Saale veranstaltet, bei welchem sich an 50 Personen beteiligten. Der Harmonie-Verein feierte das Fest im Olymion durch eine theatralesche Vorstellung und Deklamation von Schiller's „Glocke“, wobei das Militär-Musikchor unter Andern auch die Ouverture aus „Wilhelm Tell“ zum Vortrage brachte.

z Oepeln, 11. Novbr. Am 10ten wurden auf dem Gymnasial Vorträge von den Erzeugnissen des Festes gehalten. Am 11ten fand im Rathhaus-Saale eine musikalische Vorstellung statt, worunter auch die bekannte von Romberg komponirte „Glocke“ zum Vortrage kam. Die Mitwirkenden waren fast ausschließlich Dilettanten, weshalb wir, nur den Zwed dankend anerkennend, uns jeder Kritik enthalten. Dagegen hat sich die Theilnahme des Publikums auf das Ueberaussehende an dem Tag gelegt. Die musikalische Darstellung war so besudt, daß keine Plätze mehr zu finden, und eben so fand eine große Zahl der Loose zur Schiller-Lotterie abgesetzt worden und werden noch immer begehrt.

z Falkenberg, 11. Nov. Herr Schauspieler-Direktor Stegemann hatte eine Festvorstellung veranstaltet: die „Glocke“ in acht lebenden Bildern mit bengalischer Beleuchtung, die uns ihm zu großem Danke verpflichtet. Bei dem darauf folgenden Abendbrot, an welchem sich 40 Personen beteiligten, wurde dem großen Dichter ein Toast gebracht, und ein Festlied, gedichtet von Heinrich Kubitz, vorgetragen, das sagt, was Schiller war und wie er war, was er leistete und welchen Dank ihm die deutsche Nation schuldet.

z Wüste-Giersdorf, 12. Nov. \*) Der 10. November wurde in unserm Orte feierlich begangen. Nachdem Vormittags in den Schulen die Kinder durch Festgeschenke, Schiller's Gedichte, Biographie, Portraits, Erinnerungs-Medaillen von den Gebrüdern Herren Reich enheim erfreut worden waren, wurde besonders der Abend der Erinnerung Schiller's gememtet. Das sich gebildete Schiller-Comitö hatte eine Feier im hiesigen Gasthofe veranstaltet, welche auch rege Theilnehmung fand. Nach einem Redeactus, in welchem das Leben Schiller's wie seine Bedeutung als deutscher Dichter schödernd dargestellt wurde, kamen Ehöre und Soli's aus Romberg's Composition von Schiller's „Glocke“ zur Aufführung. Als besonders gelungen und schön ließen sich die lebenden Bilder, welche zwischen den einzelnen Ehören und Soli's bei bengalischer Beleuchtung gezeigt wurden, bezeichnen. Erhaben und befriedigt durch die würdige Feier verließ das Publikum die festlichen Räume, während sich mehrere zu einem Abendbrot vereinigten, wobei die Freunde den Voritz fährte. Freitag, den 11. Novbr. hielt der hiesige Männerverein „zur wahren Eintracht“ seine Nachfeier des Schillerfestes. Die Bürgerschaft Schiller's wurde vorgetragen und durch lebende Bilder dargestellt; darauf wurde ein Luftspiel aufgeführt. Verteilung von Brämien an Vereinsmitglieder, wie der begeisterte, von der hiesigen Musikcapelle begleitete Gesang des Liebes „An die Freude“ endete die schöne Feier. Wie wir hören, soll auch in der hier bestehenden „Handwerker-Sonntagschule“ den 13. November eine Nachfeier veranstaltet und sollen Brämien an Schüler derselben verteilt werden.

z Gleinitz, 13. November. Am Vorabend sammelte zur Vorfeier sich eine sehr gewählte Gesellschaft im Saale des deutschen Hauses. Ein Prolog, gehalten vom Direktor, Herrn Dr. W. Freund, der sich zugleich über die große und mit Recht verdiente Volksbühlichkeit des Dichters aussprach, eröffnete die Feierlichkeit und brachte eine gehobene Stimmung hervor. Es folgten darauf mehrere Gesänge Schiller'scher Lieder, vorgetragen von der Liedertafel, Deklamationen einiger Monologe aus seinen Dramen, und dazwischen und zum Ende spielte die Musik. Am dem Tage selbst fanden Feierlichkeiten an dem Gymnasium und den höhern Lehranstalten statt. Die Lehrer hielten Vorträge aus Schiller's Leben und Leistungen. Gedichte wurden vorgetragen und Lieder gelungen von den Schülern. Den Schluß machte eine Bertheilung von Brämien, bestehend aus Schiller's sämtlichen Werken, seinen Gedichten und Medaillen, an die fleißigsten Schüler. Den Olanzpunkt der Feierlichkeiten bildete über die wahrhaft schöne Beleuchtung des Marktes und der bedeutendsten Straßen. Schöne und sinnreiche Transparents schmückten einzelne Fenster; an einigen waren seine Västen und Bildnisse, an andern Abbildungen seines Museums angefügt und beleuchtet; an vielen waren Sprüche aus seinen Dichtungen oder sonst witzige Einfälle. An vier Eden wurde der Marktplatz mit bengalischem Feuer beleuchtet, und es bot

\*) Weitere Mittheilungen werden uns sehr erwünscht sein. D. Red. Mit einer Beilage.

(Fortsetzung)

einen überraschend herrlichen Anblick, der die große versammelte Volksmenge magisch überstrahlte. Das Rathhaus und viele andere Häuser waren mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Das Trompetchor spielte schon am Tage zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Markte, und den ganzen Abend; und der Professor Herr Bolte sprach vom Balkon zum Volke einige Worte über die Bedeutung des Tages, und brachte dann ein Hoch aus dem Könige und dem Prinzregenten, in das alle begeistert einstimmten, worauf die Nationalhymne gespielt wurde. Während des Abends vereinigten sich auch viele zu einem heiteren Commers, der bis tief in die Nacht dauerte. Die Nachfeier endlich beging noch gestern Abend die Rezurence, indem mehrere Quartetts und Solos Schiller'scher Lieder, und Deklamationen seiner Gedichte, dargestellt in lebenden Bildern, vorgetragen wurden. Ein glänzender Ball beschloß die Festlichkeit.

Opplen, 13. Novbr. [Tageschronik.] Mit gespannter Erwartung sieht die evangelische Gemeinde der Befehung der Stelle des ersten Pastors entgegen. Der frühere Pastor ist der Gemeinde durch einen unerwartet schnellen Tod entzogen. In ihm waren die Funktionen des Pastors und Schulschreibers vereinigt. Die belannte große Thätigkeit des Dahingegangenen, sein anstrengender ausdauernder Fleiß konnten es nur möglich machen, daß die Vereinigung beider Funktionen die Vernachlässigung der einen oder der andern nicht fühlbar hat an den Tag treten lassen. Diese Erfahrung hat aber auch bei der evang. Gemeinde den dringenden Wunsch hervorgerufen, daß künftig beide Aemter getrennt verwaltet werden, und daß die Gemeinde ihren besondern Pastor erhält. Wir können im Interesse der Gemeinde diesen Wunsch als einen durchaus gerechtfertigten nur theilen. Der künftige Pastor einer großen Gemeinde ist mit seiner Zeit so vollkommen in Anspruch genommen, daß die Ausdehnung seines Wirkungskreises durch Uebernahme anderer Aemter nur nachtheilig einwirken kann. In solchen Fällen dürfen aber pecuniäre Rücksichten nicht in die Waagschale fallen, und es darf kein Opfer gescheut werden, welches der ausschließlichen Verwaltung der Pastor-Stelle und der so wünschenswerthen Seelsorge förderlich ist. Quod deus bene vertat!

Rybnik, 12. November. Die am vorgestrigen Tage in den königlichen Teichen von Paruschowitz stattgehabte große Fischerei ist höchst ergiebig ausgefallen; namentlich sind viele große (bis zu 8 Pfund schwere) Hechte und Karpfen in's Netz gegangen. — Der Milzbrand unter dem Horn- und Schwarzwiech im Dorfe Jeykowitz (vergl. Nr. 521 d. B.) ist erloschen.

W. Dels, 13. November. Das heutige Geburtsfest Ihrer Majestät, unserer allverehrten und geliebten Königin wurde hierorts vom ökonomisch-patriotischen Vereine in ablicher Weise im Gasthose zum Cylum durch eine Vereinskonzert und gemeinsames Diner gefeiert. — Im Saale des Gasthoses zum blauen Hirsch fand gestern Abend ein Kränzchen des Landabends statt und heute Mittag hatte sich, wie gewöhnlich, aber zahlreicher als sonst, das Offiziers-Corps im Saale des goldenen Adlers zu einem Festdiner versammelt. Heute Abend wird in demselben Locale ein Vereinstränzchen der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft stattfinden.

Meichenbach, 13. November. [Curiosum. — Einweihung des neuen Frägerschen Waisen-Institutsgebäudes. — Fund.] Als ein eigenthümliches Spiel des Zufalls mag es gelten, daß am 10. November, also am hundertjährigen Geburtstage Schiller's, dem hiesigen Schuhmacher Schiller ein Söhnlein geboren worden ist. Der glückliche Vater gedent dem Neugeborenen die Vornamen seines großen Namensvetters zu geben. Wächten die Mufen eben so dem neugeborenen Friedrich Schiller hold sein. — Am 21. November, als am Geburtsfeste Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm, soll die Einweihung des neubauten Gebäudes des Frägerschen Waisen-Instituts stattfinden. Es wird zu dieser Feier der Revisor der Anstalt, Herr Superintendent H. a. d. e. aus Schweidnitz, so wie ein Commissarius der Königl. Regierung gegenwärtig sein. — In der neuerbauten und reichen Lager von kupferhaltigen Erzen entdeckt worden, die nach den bisherigen Analysen eine lobnende Ausbeute jenes Metalles versprechen. Herr Majorstabler Graf Magnis auf Ederdorf hat in seinen Revieren neue reiche Kohlenlager entdeckt.

(Notizen aus der Provinz.) \* Gdrlitz. Am 12. d. M. feierte Herr Kaufmann Starke seine goldene Hochzeit.

Logau. Unser Verein zur Velleidung armer Schullinder hat in den letzten 9 Jahren (bis October 1859) eine Einnahme von 1845 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. und eine Ausgabe von 1819 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. gehabt, so daß ein Bestand von 26 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. verblieben ist. In dieser Zeit sind 778 Kinder beschenkt worden und zwar mit 39 Paletots, 33 Tüchlein, 80 Jacken, 302 Paar Hosen, 54 Westen, 157 Mützen, 208 Mädchenkleidern, 53 Schürzen, 82 Röcher, 144 Schawls, 252 Paar Strümpfen, 271 P. Schuhen, 316 Hemden.

Strehlen. Die Stadtverordneten-Ergänzungs-Wahlen finden am 29. d. M. statt.

Gefekgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Die Ersatzpflicht der Post.] In Folge des bei der Strandung des „Naagler“ stattgehabten Verlustes der Post, ist die Frage über den Ersatz, welchen die Postverwaltung für den Verlust und die Beschädigung von Werthgegenständen zu leisten hat, wieder einmal zu einem Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit seitens der Geschäftswelt geworden. Nach dem Postgesetz vom 5. Juni 1853 ist es unumstößlich, daß die Postverwaltung für die Werthgegenstände, welche mit dem „Naagler“ befördert worden sind, keinen Ersatz zu leisten hat. Denn im § 10 jenes Gesetzes heißt es ausdrücklich: „Die Verbindlichkeit der Postverwaltung zur Ersatzleistung bleibt ausgeschlossen, wenn der Verlust, die Beschädigung, oder die verzögerte Beförderung oder Bestellung, b. durch die unabwendbaren Folgen eines Naturereignisses, oder durch einen Zufall, wechin jedoch Raub und Diebstahl niemals gerechnet werden sollen, herbeigeführt worden ist.“ Diese Bestimmung scheint übrigens im Publikum sehr wenig bekannt zu sein; denn sonst würden wohl selten größere Summen der Post zur Beförderung übergeben werden, ohne daß der Absender dieselben bei einer Transport-Versicherungsgesellschaft gegen die unabwendbaren Folgen von Naturereignissen oder von Zufällen versichert. Ein Postgebäude mit allen momentanen in demselben aufbewahrten Werthgegenständen kann abrennen, ein Postwagen kann auf der Landstraße oder der Eisenbahn durch Feuer oder andere Naturereignisse mit seinem ganzen Inhalte vernichtet werden — und die Absender der Werthgegenstände erhalten keinen Ersatz, wie hoch oder gering der Werth jener Gegenstände auch sein mag. — Auch die anderweitigen Bestimmungen von der Garantie sind solcher Art, daß wahrhaftlich nur in der unbedeutenden Mindertheil jener Fälle, in denen die Postverwaltung an sich zum Ersatz verpflichtet wäre, ein solcher von dem Absender wirklich zu erreichen sein wird. Wir verweisen in dieser Beziehung namentlich auf § 11 des genannten Gesetzes. — Es wäre sehr wünschenswert, daß auf dem Postgesetze über eingelieferte Werthgegenstände, die das Publikum hauptsächlich interessirenden Paragraphen des Postgesetzes aus dem Abschnitte „von der Garantie“ abgedruckt würden — wenigstens so lange bis dieselben durch andere Bestimmungen ersetzt sind, welche dem Bedürfnisse mehr entsprechen, und in einem besseren Einklange mit der Bestimmung stehen, nach welcher gemünztes Geld und Papiergeld, ungemünztes Gold und Silber, Juwelen und Preciosen, ohne Unterschied des Gewichts dem Postwage unterworfen sind. (Ditsee-3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Rio de Janeiro, 8. October. Kaffee. Die in unserm letzten Berichte erwähnte stille Haltung des Marktes dauerte nach Abgang des Dampfbootes „Dyne“ fort, und nur Kleinigkeiten wurden zu etwas niedrigeren Preisen begeben.

Als indessen gegen Mitte des Monats der Vorrath sich auf 180,000 Ballen gehoben hatte, entschlossen sich die Händler zu einer Preisermäßigung von 2 bis 300 rs., wodurch eine lebhaftere Kauflust geweckt wurde und sich auch Europa stärker als bisher betheiligte. Die starke Abnahme der Vorräthe bewirkte indessen bald eine Reaction in den Preisen, welche nach und nach wieder anjogten, so daß unsere heutigen Notirungen nur 100 rs. niedriger sind, als bei Abgang des September-Adetts.

Die jüngst erhaltenen neuen Nachrichten von den Vereinigten Staaten und Europa lauteten ungnügig, und wirkten depressirend auf den Markt, weshalb unsere Notirungen als nominell betrachtet werden müssen. Einige Händler, welche durchaus im letzten Augenblick noch realisiren wollten, mußten 200 rs. billiger abgeben, doch wurden nur 8000 Ballen dazu verkauft, und diese Umsätze bilden noch keine allgemeine gültige Notirung.

Die Umsätze seit letztem Padet betragen circa 238,000 Ballen, wovon ca. 107,000 Ballen nach den Vereinigten Staaten, 95,000 Ballen nach dem Norden Europas, 32,000 B. nach dem Mittelmeer und 4000 B. nach dem Cap bestimmt waren. Der Vorrath beträgt heute ca. 120,000 Ballen.

Das Wetter ist fortwährend trocken gewesen und trafen deshalb die Zufuhren ohne Unterbrechung ein. Sollten sie indessen bis December reichlich bleiben, so dürfen dann die kleinen Pflanzungen ihre Vorräthe erschöpfen haben, und diejenigen der großen Pflanzungen nur einen kleinen Export ermöglichen bis zur Ankunft der neuen Ernte in 1860.

Breslau, 14. Novbr. [Börse.] Die Börse eröffnete in sehr matter Stimmung mit niedrigeren Coursen für österr. Papiere, befestigte sich aber etwas und schließt höher. National-Anleihe 61—60½, Credit 78½—79½, wiener Währung 79½—79¼ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsaz. Fonds zu höheren Coursen begehrt, schlei. Rentenbriefe 91¼ bezahlt, 4proc. Pfandbriefe 95 Geld.

Breslau, 14. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Rindungsschneide — loco Waare — pr. November 39½—39 Thlr. bezahlt und Br., November-December 38½—38 Thlr. bezahlt, December-Januar 38 Thlr. Br., Januar-Februar 38½ Thlr. Br., Februar-März 38½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 39¼—38¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —. Rübbel fest; loco Waare 10½ Thlr. Br., pr. November 10½ Thlr. Br., November-December 10½ Thlr. Br., December-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —. Kartoffel-Spiritus niedriger; loco Waare 9½ Thlr. bezahlt, pr. November 9¼ Thlr. bezahlt, November-December 9 Thlr. bezahlt, December-Januar 9¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 9¼ Thlr. bezahlt, März-April —, April-Mai 9¼ Thlr. Br. und Bid., Mai-Juni —, Juni-Juli —. Zink. Vorgelesen und geflern wurden mehrere tausend Centner mit 5½ Thlr. loco Bahndorf bezahl.

Breslau, 14. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch heute waren die Zufuhren und Angebote von Bodenlagern sehr mittelmäßig, die Stimmung für sämtliche Getreidearten eine sehr ruhige und bei geringer Kauflust haben sich die Preise für Weizen und Gerste gut behauptet; dagegen mußten Roggen und Hafer, besonders in den mittleren und geringen Sorten, billiger erlassen werden, da die Angebote hiervon am stärksten waren.

Table with 3 columns: Grain type, Price range, and Quality/Weight. Includes entries for Weizen (with Bruch), Gelber Weizen, Brenner-Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Koch-Erbsen, Fütter-Erbsen, and Widen.

Delsaaten begehrt und besser bezahl. — Wintererbs 82—85—87—89 Sgr., Wintererbsen 74—77—80—82 Sgr., Sommererbsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübbel fester; loco und pr. November 10½ Thlr. Br., November-December 10½ Thlr. Br., Dezember-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 11 Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —. Spiritus matter, loco 10 Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten in beiden Farben war nur sehr geringer Begeh, aber auch die Offerten nicht groß; nur kleine Posten seiner Qualitäten wurden zu den letzten Preisen gehandelt.

Alte rote Saat 10—10½—11—11½ Thlr., Neue rote Saat 12½—13½—14—14½ Thlr., Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr. nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 14. Novbr. Oberpegel: 15 F. 2 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Logau. Weizen 60—67½ Sgr., Roggen 50—56½ Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 26—30 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 12—13½ Sgr., Bf. Butter 7—8½ Sgr., Schod Eier 24—26 Sgr., Schod Stroh 4—4½ Thlr., Er. Heu 18—25 Sgr. Sagan. Weizen 67½—72½ Sgr., Roggen 55—57½ Sgr., Gerste 41½—47½ Sgr., Hafer 27½—32½ Sgr., Erbsen 57½—65 Sgr. Grottkau. Weizen 52—68 Sgr., Roggen 49—51 Sgr., Gerste 34—38 Sgr., Hafer 22—26 Sgr., Bf. Butter 7—7½ Sgr. Strehlen. Weizen 67½—70 Sgr., gelber 59½—65 Sgr., Roggen 50—53½ Sgr., Gerste 37—40 Sgr., Hafer 23—26 Sgr., Kartoffeln 10½ bis 11 Sgr.

Mannigfaltiges.

[Die Verbannung der Crinoline.] Französische Blätter melden, daß die Kaiserin Eugenie die Crinoline bei den Festen in Compiegne verboten habe. Ähnliches wird jetzt auch aus London berichtet und die englischen Blätter melden übereinstimmend, daß die Königin Victoria den Krieg mit allem Ernste erklärt, und nicht allein, daß sie selbst keine Crinoline mehr tragen will, sondern auch den kleinen Prinzessen und den Damen des Hofes nicht mehr erlaubt habe, eine solche zu tragen. „Bund“ ist darüber so entzückt, daß er diese Ertragschaft mit einem Lobliede auf die Königin in der Form einer Paraphrase auf „God save the Queen“ verperalicht, wovon die erste Strope lautet:

Heil Dir, o Königin, zehst ohne Crinolin, Heil Königin! Weib' es so alle Zeit, Eng sei das breite Kleid, Schleppe kurz aufgereiht, Dank Königin!

Breslau, 13. November. [Der breslauer Gewerbeverein im Museum des Herrn v. Minutoli.] Es bricht sich das Genie die eigene Bahn; dem Vorbild folgt Gewerbesinn und Kunst! Das war wohl der mehr oder minder zum Bewußtsein gekommene Gedanke, welcher die Welt- und Provinzial-Ausstellungen, sowie die Gewerbeausstellungen in einzelnen Städten ins Leben riefen. Derselbe Gedanke brach sich Bahn in den verschiedenen Ausstellungen, welche der Gewerbeverein zu Breslau seit Jahren, theils nach Waldenburg, Altmoosier u., nach den Struben Oberstleutnants c., so wie heut nach dem Museum des Herrn v. Minutoli in Liegnitz unternommen. Das Museum hat den Zweck, durch gute Vorbilder alter und neuer Zeit den Geschnam zu läutern und unsere Künste und Gewerbe dadurch direkt und indirekt zu fördern. Die meisten der Tausende von aufgesammelten Gegenständen stammen aus Zeiten und Werkstätten, die unter dem frühbarbaren Zusammenwirken der Industrie mit der Kunst Produkte von unerreichter Schönheit und nachahmenswerther Technik liefern und zeigen in vielfachen Beispielen die großen Wirkungen, welche die Anwendung einer geläuterten und seinen Verzierungsart auf die Gewerbe geäußert haben. So war es denn vielen Mitgliedern des Gewerbevereins, welche seither noch nicht Gelegenheit gefunden, die bisher vielfach viel zu wenig beachteten Sammlungen des Herrn v. Minutoli kennen zu lernen, sehr erwünscht, als sie erfuhren, es sei eine gemeinsame Besichtigung dieser Kunstschatze von ihnen erwünscht. Fanden sich nun heut weniger Theilnehmer hierzu, als ursprünglich erwartet werden konnte, so hatte das wohl ausschließlich in äußeren Verhinderungs-Gründen seine Ursache und war es sogar vielfach erwünscht, daß der Kreis der Theilnehmer ein nicht gar zu großer war. Um 10 Uhr betreten wir die im königlichen Schlosse belegenem Saale des Museums, wurden von dessen Besitzer mit großer Zuvoorkommenheit aufgenommen und während drei Stunden mit einer großen Zahl gemählter Vorbilder bekannt gemacht. Das Interesse an den Unternehmungen des Herrn v. M. weiter wahrzunehmen, sowie zur Erinnerung an die durchlebten Stunden — wenigstens einigezüge aus dem großen buntum Bilde, das vor uns entfaltete wurde.

Im Empfangssaale war vorzugsweise die Malerei in mehreren Werken ihrer bedeutendsten Meister vertreten. Rubens, Murillo, Galaino, Clouet, Duguet, Ruyssda, de Haem, van Dyk u. f. w. hatten ihre Vertretung gefunden. Außerdem waren Vasen u. v. d. Art (u. A. die Nelson-Vase) ein Schaustück aus dem 17. Jahrhundert, in Nürnberg gefertigt, mit köstlichen Schilddrapauslegungen aufgegestellt, auf einem modernen Piano lag ein herrlich ciselirtes Schwerdt, das Benedig einst der Helden einem dessen Namen

uns entfallen) verehrt; vor Allem aber festelte uns ein Prachtwerk der Malerei und der Kunst in Rahmenfertigung, wie es ein ähnliches oder gleiches vielleicht nicht mehr giebt. Dente man sich eine vergoldete Silberplatte von wenigstens einem Quadratfuß Größe. Das ist die Fläche des Bildes, in dessen Mitte, auf Engelstufen schwebend, Christus, das Kreuz in der Hand, im hellen Himmelsglanze schwebend, gemalt erscheint in einer Feinheit des Colorits, wie der Zeichnung, die wahrhaft zauberisch ist. Im Dreiviertelkreise wird dieser Mitteltheil des Bildes von einem Blumenkranze umringt, dessen einzelne Blüten so frisch, so duftig schwebend, so wahrheitsstreu sich zum Kranze schlingen, daß der Beschauer zweifelhaft wird, ob mehr die Blumen in ihrer bunten Fülle, oder mehr das einfache Mittelbild die meiste Bewunderung verdienen. Ist man aber damit noch zu keiner endgültigen Entscheidung gekommen, dann drängt der Rahmen sich in den Vordergrund und fragt: Und ich? Ja, auch dieser Rahmen in weißer und blauer Emaille, verziert mit mehr als 2000 geschliffenen Korallen, welche die schönsten Arabesken bilden, ist ein volles Meisterwerk, gegen welches die neuerdings wieder in Aufnahme gekommenen Arbeiten in Korallen wahrhaft stümpferhaft erscheinen. Wer der oder richtiger die Meister gewesen, durch deren mühevollen Fleiß ein solches Werk geschaffen, — man weiß es nicht; Jahrbunderte lang aber war dieses Prachtstück im Besitz der Dogenfamilie und wurde von dem Vater des Besitzers in Italien angekauft.

Ein zweites Zimmer zeigte uns Gebilde aus dem Mittelalter; Kirchen-Bilder, Heiligenfiguren, Rüstungen, Waffen, eine Reihe von Glasmalereien verschiedener Zeiten und Orte. In einem dritten Raume waren es besonders die Holzschneidereien, die ihre Vertretung gefunden. Die Sachen, meist für Kirchen, vielleicht auch für die Privatnachten bestimmt, zeigten eine große Vollkommenheit in der Technik. — Ein viertes Zimmer verjet uns in die ganze anheimelnde Gemüthlichkeit und Behaglichkeit eines Patrisier-Zimmers aus dem Mittelalter. Mehr als mannoh sind die Wände mit reichem Geblät, mit Säulen u. überzogen; über dem Geblät erhebt sich ein Sims, der eine große Menge von Dingen des Hausstandes: Krüge, Gläser, Becher, Vasen, Kästchen u. trägt. Inmitten des Zimmers der runde Tisch, um ihn die handfesten Stühle, im Winkel der schwer mit Messing beschlagene und daher für Postkarten wenig geeignete Reisetische, Lederpressungen in vorzüglicher Weicheit, der Fächer der schönen Nürnbergerin — Alles ist vorhanden.

Weiter wandernd gelangen wir nach dem Antiquarium. Der Besitzer hat ihm einen hohen Fleiß, eine mühevollen Ausdauer gewidmet. Der Raum, welcher zur Aufstellung der Industrie-Produkte aus dem laßlichen Alterthume bestimmt ist, hat eine entsprechende Decoration erhalten. Pompejanische Wandverzierungen schmücken ihn; eine Mauerische ward zur bildlichen Darstellung der Tempel zu Bästum benutzt; andere dekorative Anordnungen weisen nach Ägypten, Kleinasien und Sturien. Die spätere Zeit wird durch ein Columbarium zur Aufstellung antiker Vasen-urnen charakterisirt, die germanische vor Christi durch die getreue Darstellung des merkwürdigen Grabdenkmals zu Stendal mit einem Theile seiner Original-urnen. Hellenistische Meisterwerke führen uns die antike Architektur vor. Die einzelnen, zahllos scheinenden Marmor-, Metall- und Steinarbeiten, welche das Cabinet birgt, nur aufzuführen, würde weit über unsern Raum hinausgehen. Wir gebekten daher nur noch eines Gegenstandes, der in Tausenden keinen Scherben vertreten ist, — des antiken Glases. Wir meinen, mit unsern neuen Gläsern etwas ganz Besonderes zu leisten, aber hier zeigt es sich, daß wir — gar nichts können! Welche unbeschreibliche Farbpracht entwickeln die einfach gefärbten Gläser der Alten, und wie unannäherlich sind nun gar erst die Kompositionen in ihren verschiedenen Farben und Zeichnungen! Wir konnten uns nicht satt sehen! Hier ist eine reiche Fundgrube für den Glaskünstler erschlossen; noch hat keiner den Preis errungen, welcher auf die Entdeckung der vollen Nachahmung antiker Glasflüsse ausgejeht! (Schluß folgt.)

Vorträge und Vereine.

Breslau, 14. November. [Sonntagsvorträge I.] Vor einem zahlreichen Auditorium eröffnete gestern Abend Sr. Dr. Karow den Cyclus der von unserer vaterländischen Gesellschaft veranstalteten Vorträge, die nun allsonntäglich bis zum 11. März im Musiksaale der Universität stattfinden, mit einem ansehenden Lebensbilde Machiavelli's. Nach einer kurzen Einleitung über das Wesen des antiken und modernen Staates zeigte der Vortragende, wie Nicolo Machiavelli (geb. 1464 zu Florenz) beide Richtungen sowohl in seinem staatsmännischen Wirken als in seinen Schriften zu vereinen strebte, und wie viele seiner damaligen Lehren noch auf die heutigen Verhältnisse Italiens anwendbar wären. Vorzugsweise verteidigte er den Machiavellischen „Fürsten“ gegen mancherlei Angriffe und stellte ihn als einen bewaffneten Reformator dar, bestimmt, einen transthaften Staat mit Feuer und Schwert zu heilen, dessen höchstes Ziel starke Waffen und gute Gesetze sein müssen. — Zugleich charakterisirte der Redner die ebenso vielseitigen als genialen poetischen, historischen und politischen Productionen Machiavelli's, und schloß mit der Hinweisung, daß die in derselben bereits vor 300 Jahren mit so glänzender Begieitung ausgesprochenen Wünsche für eine vollständige Einigung des italienischen Vaterlandes sich endlich ihrer Erfüllung zu nähern scheinen. Der Vortrag währte über eine Stunde und befriedigte allgemein.

Breslau, 3. November. [Generalsammlung des Wasserheilvereins.] Der Vorsitzende, Herr Stetter, verlas den sechsten Jahresbericht. Der Verein zählte im abgelaufenen Verwaltungsjahre 61 Mitglieder; einschließlich der Familien ertrreichte sich die Wirklichkeit des Vereins auf mehr als 200 Personen. Der Rechnungsauszug zeigt eine Jahreseinnahme von 1128 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., eine Jahresausgabe von 932 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. und ein baarees Vereinsvermögen (excl. Wabentenstunden und Bibliothek) von 309 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. Die Vereinsbibliothek, welche Herr Standfuß verwaltet, zählt 71 Bände. — Nach dem Krankenbericht des Vereinsarztes sind 155 dem Verein angehörige Personen in ihrer Behausung ärztlich gepflegt worden, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. Ein Sterbefall ist im abgelaufenen Jahre nicht zu beklagen, was um so erfreulicher ist, als der Einfluß von Epidemien dem Verein nicht verschont hat. Blattern, Scharlach, Parotiden und Scorbut haben 21 Kinder ergriffen, welche alle auf rein hyriatischem Wege geheilt und von keinen Nachfrantheiten heimgesucht worden sind. Der Keuchhusten, welcher ebenfalls aufgetreten ist, wurde in seinen einzelnen Anfällen, namentlich auf der Höhe der Krankheit, durch die Kur sehr gemildert und der ganze Verlauf entschieden abgekürzt. Ein Fall von Vergiftung durch Kohlendunst hat ganz besonderes Interesse durch den raschen Verlauf der Heilung dargeboten. Die Pflege der Schwangern und Wöchnerinnen auf hyriatische Weise hat die Ueberzeugung befestigt, daß keine andere Pflege so erfolgreich gänstig in diesen Fällen einwirkt. In der Wasserheilanstalt des Vereinsarztes (Kohlenstraße Nr. 1 und 2) haben 125 Kurgäste Aufnahme gefunden, von denen die meisten zu ihrer und des Arztes Zufriedenheit von ihren Leiden befreit wurden. Unter den Kurgästen der Anstalt befanden sich 11 Vereinsmitglieder. Die Vereinsmitglieder genossen laut Abkommen bei Benutzung der Anstalt eine Ermäßigung in der dafelbst für Nichtmitglieder geltenden Kurtare. — In den abgehaltenen 4 Generalsammlungen wurden vom Vereinsarzt über die Anwendung des Wassers zu Heilzwecken verschiedene Vorträge gehalten, welche dem gedruckten Jahresberichte als Anhang im Auszuge beigefügt sind. — Hieraus erfolgte die statutenmäßige Neuwahl des Vereinsarztes und Vorstandes für das künftige Verwaltungsjahr. Als Vereinsarzt wurde Herr Dr. Pinoff einstimmig wiedergewählt, ebenso der bisherige Vorstand, welchem die Herren Km. Ad. Gdrlitz, Km. Jul. Somme, Km. F. Standfuß, Km. C. G. Stetter, Km. Carl Sturm angehören. Die Verwaltung der Vereinstasse wurde dem Herrn Ad. Gdrlitz wiederum übertragen. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Maurermeister C. Schmidt, Km. C. G. Made und Km. Julius Neugebauer erwählt. — Hierauf hielt Herr Dr. Pinoff seinen angekündigten Vortrag über die „Abreibungen“. (Leider können wir aus Mangel an Raum dem eingesandten Auszuge dieses interessanten Vortrages keine Aufnahme gewähren.)

Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).

Im Monat October 1859 wurden eingenommen ca. 219,828 Thlr., im Monat October 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 243,428 Thlr. Zweigbahn im oberchlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere. Im Monat October 1859 wurden eingenommen ca. 21,119 Thlr., im Monat October 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 20,921 Thlr. Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn. Im Monat October 1859 wurden eingenommen ca. 73,100 Thlr., im Monat October 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 78,623 Thlr. Stargard-Potener Eisenbahn. Im Monat October 1859 wurden eingenommen ca. 54,119 Thlr., im Monat October 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 64,830 Thlr. Stettin-Stargarder Eisenbahn. Im Monat October 1859 wurden eingenommen ca. 17,026 Thlr., im Monat October 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 17,575 Thlr.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 17. November.

I. Commissions-Gutachten über einen Antrag der Vorsteher des Knabenhospitals in der Neustadt, die Anwendung des von den städtischen Behörden beschlossenen Regulativs über die Behandlung der Wehrausgaben auf die Administration des genannten Instituts betreffend...

II. Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verpachtung des zwischen der Ober- und der Offenen-Gasse gelegenen städtischen Verladungsplatzes...

[3283] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Katinka mit dem k. u. k. Steuer-Einnehmer Herrn Robert Basse zu Keinerz, zeige Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.

Dame, den 12. November 1859. E. Vock, Kapitän-Feldmeister.

Ihre am 8. d. Mts. zu Wohlau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Philipp Freih. Hoverbeck v. Schönau, Leut. im 1. Rir.-Regt.

Bianka Freiin Hoverbeck v. Schönau, geborne v. Sthler.

Statt jeder besonderen Meldung zeigen Verwandten und Bekannten unsere heute vollzogene eheliche Verbindung hiermit ergebenst an.

Hugo Doffe, Lieutenant im königlichen 23. Landwehr-Regiment.

Lina Doffe, geb. Herber.

Freiland bei Neisse, den 14. Novbr. 1859.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Schweidnitz u. Ratel, den 10. Novbr. 1859.

Cruft Freiherr von Rosen, Proviant-Amts-Controleur.

Hermine Freiin von Rosen, geb. von Kongska.

Die heute Nacht zwei Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne von Zawadzky, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Stachau, den 12. November 1859.

Oskar v. Stegmann und Stein.

Gestern Abend 9 Uhr besahe ich meine geliebte Frau Mathilde, geb. Jaffe, mit einem gesunden Mädchen.

Breslau, den 13. November 1859. Salomon Velsner.

Die heute Vorm. 1/9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Olga, geb. Wylms, von einem munteren Mädchen zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.

Stogau, den 13. November 1859. [3281]

M. Junge, Maurer- und Zimmermeister.

Die heute Abend 7 Uhr glückliche erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Seip, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Homberg bei Breslau, den 13. Nov. 1859.

Julius Freiherr v. Nischthoffen, Rittergutsbesitzer.

Heut Abend um 5 Uhr starb nach langem schweren Krankenlager unsere theuere unvergessliche Mutter, die vermittelte Rentmeister Emilie Hempel, geb. Kröber.

Freysan, den 12. November 1859.

[4208] Die tieftrauernden Kinder.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Seit Abend 6 Uhr endete ein sanfter Tod die namenlosen Leiden unseres innig geliebten theuern Gatten, Vaters, Schwageraters, Bruders und Schwagers, des Bäder-Aeltesten Friedrich Schindler, im Alter von 59 1/2 Jahren. Dies zeigt tiefbetruert hiermit an:

Caroline Schindler, geb. Börner, im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Breslau, den 12. Novbr. 1859. [4201]

Todes-Anzeige.

Sanft und still wie sie gelebt, verschied heut Nacht 2 1/2 Uhr unsere unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Rosalie Samosh.

Breslau, den 15. November 1859.

[4214] Die Hinterbliebenen.

Beerdtigung: Dienstag Nachm. 2 Uhr.

Trauerhaus: Antonienstraße 23.

Außerchlesische Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frä. Magdalena Hoppoldt in Berlin mit dem Kaufm. Hrn. Georg Dömler aus Newyork, Fräul. Antonie Salomon in Berlin mit Hrn. Robert Hartwig in Bräuberbe.

Ehel. Verbindungen: Herr Major im 20. Inf.-Regt. Oscar Meyer v. Karger mit Fräul. Bertha v. Winterstein zu Lorgau, Hr. Kreisrichter Gerloff in Meyenburg mit Frä. Emilie Turley in Weelitz, Hr. Reg.-Assessor Oscar Jonas mit Frä. Christine Erdmann zu Herzogenrath und Dresden.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Diethe zu Potsdam, Hrn. Major v. Schmeling-Dringhoffen im 20. Inf.-Regt. (Kolberg), Hrn. Landrath W. Frhr. v. d. Nede zu Belgard, eine Tochter Hrn. Rittergutsbes. Wilh. Frh. v. Otterstedt auf Jemitz in Neu-Vorpommern, Herrn Prem.-Leut. v. Birch in Danzig.

Todesfälle: Bew. Frau Landrath Freiin v. Dandermann, geb. v. Wangenheim zu Gordenitz, Frau Landrath Louise v. Hagenow, geb. Finelius zu Langenfelde, Frä. Hent. von Dufay in Berlin, Hr. Rittmeister a. D. Herm. Graf v. Wolch und Lottum zu Franz-Buchholz, Frau Pastor Richter, geb. Schurig zu Zimmersdorf.

[4200] Nachruf.

Durch das am 12. d. M. erfolgte Ableben des Bäder-Innungs-Aeltesten Herrn Friedrich Schindler, verliert unsere Innung ein reichliches, vom besten Geiste für das Gedeihen unserer Körperlichkeit durchdrungen gewesenes Vorstandsmitglied.

Die Innung bedauert aufrichtig diesen Verlust, der sie fast eben so schwer wie seine Hinterbliebenen trifft.

Breslau, den 14. November 1859.

Die hiesige Bäckerinnung.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 15. November. 38. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Die lustigen Weiber von Windsor.

Comisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Moxenthal. Musik von Otto Nicolai.

Mittwoch, den 16. November. 39. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch den 16. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Roemer: Bericht über eine Reise in Norwegen und im besonderen über die allgemeinen geologischen Verhältnisse des Landes. [3304]

[3820] Turnverein.

Das Turnfest findet Freitag den 18. Novbr. Abends 7 Uhr im Ruhner Saale statt. Eintrittskarten sind jeden Abend 8 Uhr im Turnsaal abzuholen. Der Vorstand.

Städtische Ressource.

Mit dem heutigen Ressourcen-Concert in Liebichs Lokal wird eine Schiller-Nachfeier verbunden. Diese beginnt um 7 1/2 Uhr, mit verstärktem Orchester. Es kommen zum Vortrage: Fest-Ouverture von Leopold Dammrosch. — Festworte, gesprochen von einem Mitgliede. — Die Glocke von Schiller, gesprochen von einem Mitgliede, mit melodramatischer Musik-Begleitung von Lindpaintner. Lieder von Schiller, Musik von Schubert, vortragen von Frau Helene Dammrosch. — Die Ideale, fisonische Dichtung (nach Schillers gleichnamigen Gedicht) für Orchester von Franz Liff. [3311]

Die Einführung von Gästen ist gegen Eintrittsgeld, für Herren à 5 Sgr., für Damen à 2 1/2 Sgr. gestattet. Der Ertrag ist für die Schillerstiftung bestimmt. — Kinder unter 10 Jahren dürfen heut nicht mitgebracht werden. Der Vorstand.

Wintergarten.

Heute Dinstag, am 15. November, Wiederholung des Konzerts und der Reiselbilder. Das Nähere befragen die Anschlagzettel. [4219] A. Wärfner.

Wintergarten.

Donnerstag den 17. November: [4215] 6. Abonnements-Konzert von A. Bilsle unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Meta Sprotte, Pianistin aus Liegnitz.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.

Heute, Dinstag, [3308] 7. Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommen unter Anderem: 2te Sinfonie von L. Beethoven. (D-dur). Ouverture zur Oper: der Freischütz, von Weber. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

English Language.

Von meiner Reise aus London zurückgekehrt, zeige hiermit ergebenst an, daß ich meinen Unterricht wie früher fortfetzen werde. Jacob Caro, Lehrer der englischen Sprache, Karls-Strasse 45. [4202]

Trinitas, des Knabenhospitals in der Neustadt. — Rechnungs-Revisoren: Sagen. — Verschiedene Anträge. [3305] In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. Der Vorsitzende.

Zur Schiller-Stiftung.

In Beziehung auf frühere öftere Anzeigen und auf den Aufruf der constituirenden Versammlung der deutschen Schillerstiftung vom 10. October d. J., welcher auch in diesen Blättern wiederholt worden ist, bringen wir nochmals zur öffentlichen Kenntniss, dass die deutsche Schiller-Stiftung den Zweck hat,

„Deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die Nationalliteratur (mit Ausschluß der strengen Fachwissenschaften) verdienstlich gewirkt, vorzugsweise solche, die sich dichterischer Formen bedient haben, dadurch zu ehren, dass sie ihnen oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hilfe und Beistand darbietet.“

„Sollten es die Mittel erlauben, und Schriftsteller oder Schriftstellerinnen, auf welche obige Merkmale nicht sämtlich zutreffen, zu Hilfe und Beistand empfohlen werden, so bleibt deren Berücksichtigung dem Ermessen des Verwaltungsrathes überlassen.“

Ferner bemerken wir, dass in Preussen bis jetzt nur zwei Zweigvereine der Schillerstiftung bestehen, zu Berlin und Breslau, in dem übrigen Deutschland vierzehn (Coburg, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Gratz, Hamburg, Leipzig, München, Nienburg, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart, Weimar, Wien). Der für die nächsten 5 Jahre gewählte Vorort ist Weimar. Die Zweigvereine verwalten die ihnen zu Gebote stehenden Mittel selbstständig und senden nur die jährlich aufkommenden Zinsen an den Vorort; diejenigen unter ihnen, welche mindestens ein Capital von 2000 Thlr. besitzen, haben das Recht, den dritten Theil der Zinsen nach eigenem Ermessen für die Zwecke der Schillerstiftung zu verwenden.

Wir bitten daher, wenn in Schlesien Sammlungen zu Gunsten der Schillerstiftung veranstaltet sind, ohne die Absicht, einen selbstständigen Zweigverein zu bilden, solche Sammlungen oder einzelne Beiträge dem in

Breslau bestehenden Zweigverein anzuvertrauen, welcher über Empfang und Verwendung Rechnung legen, und jederzeit so weit es die Zweckbestimmung der Stiftung zulässt, die Interessen der Provinz gewissenhaft wahrnehmen wird. Breslau, den 12. November 1859. [3301] Das Schillerfest-Comité.

Haase, Vorsitzender. Pulvermacher, Schatzmeister.

Verbe-Auktion.

Mittwoch den 16. November, Vormittags 12 Uhr, werden von dem unterzeichneten Regiments-Commando am Zwinger zwei gutgerittene Offizier-Reittiere, ein Schimmel und ein brauner Wallach, 5 bis 6 Jahr alt, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Breslau, den 12. November 1859. Das Commando des 19. Infanterie-Regiments. v. Gausauge.

Die Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia.

mit einem Grund-Kapitale von Bejn Millionen Thalern,

übernimmt gegen feste und sehr mässige Prämien Lebensversicherungen und überhaupt alle Versicherungen von Kapitalien und Renten auf den Lebens- wie auf den Todesfall in jeder beliebigen Form, Versicherungen von Passagieren und Eisenbahnbeamten etc.

Die Kinder-Versorgungs-Kassen der Concordia beruhen auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit und erfolgt deren Ausschüttung nach Ablauf des 21sten Lebensjahres.

Prospecte, Antragsformulare und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst und unentgeltlich.

Ad. Hempel, Carlsstrasse Nr. 42, Agent der Concordia. [3288]

Schluss der Gallerie im Ständehause.

Die Kunstgegenstände, welche der Verein behufs der Verloosung angekauft und in der Stände-Gallerie aufgestellt hatte, werden daselbst nur noch Mittwoch den 16ten zu sehen sein, indem sie wegen der Ausspielung während der am 19. stattfindenden Generalversammlung nach dem Vereins-Lokale auf der Börse gebracht werden müssen.

Wir verbinden mit dieser Bekanntmachung die Anzeige, dass der Schluss der Gallerie, wegen der eintretenden rauhen Jahreszeit, für diese Saison, ebenfalls mit dem 16. Abends erfolgen wird, dass jedoch der Besuch gegen Billets, à 15 Sgr. für 4 Personen, nach wie vor gestattet bleibt. [3298]

Breslau, den 13. November 1859.

Der Verwaltungsausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Vom 16. November ab werde ich an zwölf Mittwochen von 7 bis 8 Uhr Abends im Musiksaale der Universität die Geschichte der neuesten europäischen Poesie mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, England und Frankreich behandeln. Einlasskarten à 1 Thlr. für sämtliche Vorlesungen sind in den Buchhandlungen der Herren F. Hirt, W. G. Korn, J. Max u. Co. und H. Skutsch (Schletter), Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, zu haben. [2784] Dr. Max Karow.

Avis für die deutschen Bühnendichter.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch den geehrten deutschen Bühnendichtern anzuzeigen:

daß er dichterische, am liebsten Originalwerke als alleiniges und ausschließliches Eigentum für alle deutschen Bühnen käuflich an sich bringt und die höchsten und honnetesten Preise zahlt, baar, nicht mit weislaufenden Wechseln. Wird ein Verkauf nicht beliebt, so übernimmt er den Commissionsbetrieß gegen billige Provision von 10—15 pCt. ohne jede weitere Berechnung von Auslagen und sonstigen Kosten, leistet auch im letzteren Falle die Druckkosten, zahlt den betreffenden Autoren auf gute Werke angemessene Vor-schüsse, so weit sie dem Werthe der Dichtung entsprechen.

Bei der überaus großen Ausbreitung seines Geschäftes, sowie der freien Disposition über drei der gelesesten und verbreitetsten Theater-Journale glaubt er, durch Verbindung und Einfluß überall die wirksamste Unterstützung gewähren zu können, so weit eine solche überhaupt erforderlich ist. Er will den geehrten Bühnendichtern somit sich bestens empfohlen wissen. Berlin, im November 1859.

W. Heinrich, conc. Theater-Agent, Blumenstraße Nr. 73. [4197]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Mittwoch den 16. November: Zweites großes Wohlthätigkeits-Concert zum Besten armer verwaister Kinder, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Wamppe-Babuigg, der Gesanglehrer Herren Frisch und Schubert und der Solisten Herren Heyer und Scholz. — Zum Schluss Theater-Vorstellung.

Für eingeführte Gäste sind Billets à 3 Sgr. zu haben bei den Herren Kaufleuten Vorcke, Neue Schweidnitzerstraße im goldenen Löwen, Zhiel, Oblauerstraße Nr. 52, Söffner und Friele, Ring Nr. 55, Simon, Alte-Daschenstraße. — Entree an der Kaffe 5 Sgr., für Mitglieder 3 Sgr., Kinder 1 Sgr. [3309] Der Vorstand.

Israel. Handlungsdieners-Institut.

Mittwoch d. 16. Nov., Ab. 8 Uhr, im Institutslocale: Erster (geolog.) Vortrag des Hrn. Dr. Cäsar. Borrrath in Breslau in der Sortiment-Buchhandlung von [3285] Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Der rothe Teufel im Salon oder Bosco in allen Gesellschaften.

Eine Sammlung der neuesten und interessantesten Belustigungen aus dem Gebiete der natürlichen Magie, nebst einer vollständigen Anleitung zum Bespiel, einer großen Anzahl von Kartenkunststücken und einer reichen Auswahl der unterhaltendsten Gesellschaftsspiele.

Mit 144 in den Tept eingedruckten Illustrationen. Höchst elegant gebietet 1 Thlr. 5 Sgr. Dieses interessante, auf's Schönste ausgestattete Büchlein (eine unerforschliche Quelle zur Beförderung und Belebung gefelliger Unterhaltung) kann als ein unentbehrliches Bademeccum gelten für den berufsmäßigen Künstler sowohl, als auch für den gewandten Dilettanten. In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Polnisch-Wartenberg: Seimze, in Ratibor: Fr. Zbiele.

Kunst-Auction.

Durch jede Buch- und Kunsthandlung, sowie von Unterzeichnetem ist zu beziehen: Catalog der Baufe-Keil'schen Kupferstich-Sammlung oder der von dem berühmten Kupferstecher Joh. Friedr. Baufe und dessen Enkel, Hofrath Dr. Georg Keil, hinterlassenen großen Sammlung von Kupferstichen, geätzten und geschabten Blättern, Holzschnitten etc., deren erste Abtheilung, die deutsche Schule, den 5. Dezbr. 1859 und folgende Tage zu Leipzig im Ind. Weigelschen Kunst-Auctions-Lokale durch Herrn Raths-Prokurator H. Engel gegen baare Zahlung im Courant öffentlich versteigert werden. Leipzig, im November 1859. [3297] Adolph Weigel.

Der Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Gleiwitz

empfehl sich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung unter Zusicherung guter und billiger Bedienung. [3108] Ferdinand Hempel, Gastwirth im schwarzen Adler.

Bei B. S. Behrendsohn in Hamburg ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sort-Buchhlg. von Graf, Barth u. Co. (F. S. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20: Der Banberstab

oder: Das Neueste der Taschenspieler-Kunst und natürlichen Magie, enthaltend: 55 neue, von den bedeutendsten Künstlern ausgeführte, bisher nicht veröffentlichte, Wunder erregende mechanische Kunststücke, 93 Kunststücke aus dem Gebiete der Physik, Chemie und Optik, 12 magnetische Kunststücke, 67 Kartenkunststücke, 65 arithmetische Belustigungen, nach eigenen Experimenten und mündlichen Ueberlieferungen der bedeutendsten Künstler der Neuzeit;

Bosco, Döbler, Philippe, Robin und anderen, zum erstenmale der Öffentlichkeit übergeben und durch 88 Abbildungen erläutert von Professor Hermanns.

3te bedeutend vermehrte Auflage. 272 Seiten, gebunden. Preis 25 Sgr.

Wir glauben uns der Anpreisung dieses in jeder Art einzigen und neuesten Werkes enthalten zu dürfen, indem wir auf dem reichen 292 Platten

enthaltenen höchst interessanten Inhalt verweisen, deren jede einzelne ohne Schwierigkeit und ohne complicirte Apparate leicht ausföhrbar und durch den Reiz der Neuheit über-rajhen muß. [3282]

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Seimze, in Ratibor: Friedrich Zbiele.

Öeffentliche Anerkennung.

Es gereicht mir zur Freude, der Familie des weiland Dr. med. Doecks zu Barnstorf im königreich Hannover über die vortreffliche, heilkräftige Wirksamkeit ihres Heilmittels gegen Magenframpfu. Verdauungsschwäche, welche sich auch bei meinen Wagenleiden im vergangenen Winter vollkommen bewährt hat, hiermit eine öffentliche Anerkennung daneland auszusprechen zu können. [2434]

Stettin, im Oktober 1859. Auguste Schroeder, geb. Klökner.

Als Maurermeister empfiehlt sich: Carl Paul, Laurentiusplatz 15. Breslau, den 14. November 1859.

Berloven

Sonntag den 13., Abends nach 6 Uhr, von der Gartenstraße 24 bis zur Agnes- und Taenzienstrassen-Gäße, wahrscheinlich in der Nähe von Liebich, ein weißes Crêpe de chine-Tuch. Gegen eine angemessene Belohnung abzugeben Gartenstraße 24, eine Treppe hoch. [4191]

Güter-Berkauf.

Eine Herrschaft in Niederschlesien, seit mehrern hundert Jahren in seinem Besitz, bestehend aus 800 M. Ader, 90 M. Wiesen, 500 M. Wald, 30 M. Gärten, sowie 47 M. Leiden und Hutungen, mit großem herrschaftlichen Schloß und Park, guten Wirtschaftsgebäuden, vollständigem Inventar, ist sofort zu verkaufen. Preis 160,000 Thlr., Anz. 30,000 Thlr., Sympothelenstand fest.

Ein Gut in Niederschlesien mit 460 M. bestem Ader, 93 M. Wiesen, 254 M. Wald, vollständigem Inventar, guten Gebäuden. Preis 55,000 Thlr.

Eine Herrschaft in der schönsten und besten Gegend Obereschlesiens mit 1690 M. Ader, 160 M. schönen Wiesen, 750 M. gut bestandenen Wald und 187 M. Gärten, Leiden etc., guten Gebäuden und Inventar, in bester Kultur, Preis 160,000 Thlr., Anz. 50,000 Thlr.

Ein Gut in Niederschlesien, in guter Gegend mit 1300 M. Ader, 200 M. Wiesen, 500 M. Wald, 100 M. Hutungen und 65 M. Gewässer und Weiden, vollständigem Inventar, schönem Schloß und Park, guten Wirtschaftsgebäuden, gesichertem Hypothekensande. Preis 110,000 Thaler, Anzahlung 40,000 Thlr.

Näheres zu erfragen bei Adolf Hecht, Neuegasse Nr. 19, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. [4194]

[4212] Julius Wolfram, Arrappen-Fabrikant und Buchbinder, wohnt in der Taenzienstraße Nr. 31a.

Eine Engländerin sucht Teilnehmerinnen am englischen Unterricht. Das Honorar ist 2 Thaler monatlich für 8 Stunden. Adresse: M. R. Expedition der Breslauer Ztg. [4198]

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten ausrangierten Werkstatts- und Betriebs-Materialien dem Meistbietenden überlassen werden.

I. Auf der Station Breslau.

A. Werkstatts-Materialien-Abgänge.

Diverses altes Schmiedeeisen, altes Schmelzeisen, altes Eisenblech, altes Gusseisen, alte Nadreifen, alte Radgerippe, alte Bahnschienen, alte ungereinigte Siederohre, Drehspäne, alte Puschlappen, alte Federn, Stabrohr-Abfälle, altes Bruchglas, alter Gummi, alte gusseiserne Böschfröge, alte eiserne Ambossköpfe, alte Blasebälge zu Schmiedeseuer, alte Borhänge-Schloßer mit Kette, metallene Kronen, alte Schleiffleine, 1 altes Tau, 1 alte Wagenachse mit Nadeln, kleine eiserne Mauer-Anker, große eiserne Winkel, eine Partie Bolzen, Platten und Haken.

B. Ausrangierte, noch nicht in Gebrauch gewesene Werkstatts-Materialien. Verschiedene Gegenstände von Gusseisen, diverse Maschinentheile und Schrauben von Schmiedeeisen, messingene Siederohre, diverse Dräcker und Griffe von Neusilber, diverser Messingzeug, hölzerne Knopfnägel, Platten und Rollen, eiserne Fensterriegel und Schloßer, hölzerne Buchsen, Griffe, Hefen und Rollen, halbrunde und runde Glascheiben zu Laternen, diverse Luche und Posamentirmatzen, Schweinehaare und Solar-Öel.

II. Auf der Station Kattowitz.

A. Werkstatts-Materialien-Abgänge.

Altes Gusseisen, Schmelztopfer, unbrauchbare Schraubefüße, alte Schmiedezangen, Hämmer und Meißel.

B. Ausrangierte Werkstatts-Materialien.

Schottisches, englisches und schlesisches Roheisen, diverses Gusseisen, schmiedeeiserne Beschläge, Achsen zu losen Nadeln, Schienenplatten, Formbleche, Werkzeugkasten und Siebe. Die Gebote sind portofrei, veriegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Anlauf von Werkstatts-Materialien“

versehen, für die Station Breslau bis zum Submissions-Termin den 29. November 1859, Vormittags 10 Uhr, an das Bureau des unterzeichneten Ober-Maschinen-Meisters, für die Station Kattowitz bis zum Submissions-Termin den 26. November 1859, Vormittags 10 Uhr, an den Herrn Maschinenmeister Gruson daselbst einzureichen, wo die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Kopialien in dem Bureau des Unterzeichneten bezogen werden.

Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Materialien auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 10. November 1859. Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn, Sammann.

Bekanntmachung. Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom 15. November d. J. ab auf den Stationen Neuberun, Morgenroth, Karl-Beuthen, Hochberg und Larnow Privat-Depeschen in Gemäßheit des Reglements vom 10. Dezember 1858 zur Beförderung angenommen werden. Breslau, den 1. November 1859. Königlich-Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter nach und von Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per Ruhrort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark u. c. b) per Düsseldorf von und nach Mitteldeutschland, Sachsen, Oesterreich u. c. Die internationalen und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Nachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Ämter für die Zollabfertigung befinden. In Ruhrort erfolgt der Rheintrajekt der Güter in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit. Die Frachtbriefe sind ausdrücklich mit dem Bemerkte „via Ruhrort“ oder „via Düsseldorf“ zu versehen. Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in Ruhrort durch unsere Agenten: de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp., in Düsseldorf durch unseren Agenten Wilhelm Bauer, und in Nachen durch unsere Agenten Schiffer & Preysler gegen feste billige Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft erteilen werden. Nachen, den 22. Januar 1858. Königl. Direktion der Nachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

7 Fl.-L. Ansbach-Gunzenhausen, 10 Fl.-L. Deutscher Fürsten und Edelleute, vorräthig bei B. Schreyer & Eisner, Breslau.

Großer Ausverkauf. Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich meinen geehrten Abnehmern die zur Frankfurter Messe auffallend billig eingekauften, gut und schönen Waaren, als: Gute schwarze Croisée-Roben, früherer Preis 15 Thlr., für 8 Thlr. 15 Sgr. schwere Taft-Roben von 10 Thlr. ab. schöne Barège-Roben 1 " 22 1/2 " 1000 Stück gute Lama-Roben, karriert 1 " 20 " Poil de chèvre-Roben 1 " 10 " karrierte Ghally-Roben 2 " 10 " abgepaßte Poil de chèvre-Roben, früherer Pr. 4 1/2 Thlr., für 2 " 10 " Rips-Roben 2 " 15 " englische Salamanka-Roben von 2 " 15 " Popelin-Roben, früherer Preis 6 bis 7 Thlr., für 3 " 15 " 100 Stück abgepaßte wollene Roben, früherer Preis 9 bis 10 Thlr., für 4 " 15 " echte Cattun-Roben von 1 Thlr. ab. 150 Stück 6 Ellen große wollene Shawls von 2 " 7 1/2 " 3 Ellen große Tücher in reiner Wolle 1 " 5 " abgepaßte Batist-Roben, früher 5 Thlr., für 2 " 15 " 60 Stück abgepaßte englische Teppiche für 8 " 15 " 50 Stück Cachemir-Decken von 2 " 15 " Besten Hals- und Taschentücher in großer Auswahl. S. Kosterlitz, Schweidnitzerstraße Nr. 4, im grünen Adler.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich: Jupes à Ressorts, Cages, Jupes filets, Tour-nures, so wie andere Sorten Stahlröcke in den neuesten und bequemsten Façons von 1 bis 4 Thlr.; Jupons à l'Imperatrice und Paniers in Shirting; Crinolines ohne und mit Volants von 2 Thlr. 10 Sgr. bis 4 Thlr.; Filet- und Shirting-Röcke, in welche Stahl nur eingezogen werden darf; Stahl-Messorts nach der Elle in verschiedenen Breiten und bester Qualität; eine große Auswahl der jetzt so sehr beliebten, eben so praktischen als warmen wollenen Balmoral- und Victoria-Röcke in den neuesten Dessins, sowohl gefertigt als auch ohne Stahl. Robert Rother, Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Dhlauerstraße Nr. 83.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das dem königl. Forstfiskus als Grundherrn zustehende Mitbaurecht und beziehungsweise das aus diesem Rechte durch Verleihung zu erwerbende Bergwerks-Eigentum an der gemutheten Grube Heiß in der königl. Oberförsterei Baruschowitz, Kreis Rybnitz, soll an den Bestbietenden veräußert werden, und ist der dies-fällige Lizitationsstermin auf den 24. Nov. Nachm. 3 Uhr im Rentamtslokale zu Rybnitz vor dem königl. Regierungsrath Herrn von Jeeze anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Lizitation können beim königl. Domänen-Rentamt zu Rybnitz eingesehen werden. [1476] Oppeln, den 29. Oktober 1859.

Königl. Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Das dem königl. Forstfiskus als Grundherrn zustehende Mitbaurecht und beziehungsweise das aus diesem Rechte durch Verleihung zu erwerbende Bergwerks-Eigentum an der gemutheten Grube Deynhau in der königl. Oberförsterei Baruschowitz, Kreis Rybnitz, soll an den Bestbietenden veräußert werden, und ist behufs dessen Lizitationsstermin auf den 24. Novbr. Nachm. 3 Uhr im Rentamtslokale zu Rybnitz vor dem königl. Regierungsrath Herrn von Jeeze anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen, so wie die Regeln der Lizitation können beim königl. Domänen-Rentamte zu Rybnitz eingesehen werden. [1473] Oppeln, den 31. Oktober 1859.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung der Konturs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Königl. Kreis-Gericht zu Breslau. I. Abtheilung. Breslau, den 12. Novbr. 1859, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Mühlenpächters Matthias Hannig zu Protich a. d. Weide ist der gemeine Konturs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der königliche Justiz-Rath Horst hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag den 29. Novbr. 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichtsrath Loos im Sitzungszimmer 3 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen, oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 3. Dezbr. 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Konturs-masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Auf dem der Wittve Friederike Maruschke, geb. Schermann, gehörigen Grundstück Nr. 49 (früher Nr. 1695) Albrechtsstraße hier sind Rubr. III. Nr. 13 zufolge Verfügung vom 10. Mai 1831 für den Kaufmann Anton Rny 4500 Thlr. eingetragen worden. Nach Vertheilung genannten Gläubigers hat der Eigentümer des Grundstücks, Seifenfabrik Carl Maruschke, auf Grund erhaltener löschungsfähiger Quittung von diesen 4500 Thlr. den Betrag von 3400 Thlr. mit dem Vorzugsrechte vor dem Ueberreste seinen ehelichen Kindern abgetreten und ist hierüber ein Zweigins-tstrument gefertigt worden.

Das gemäß der Verfügung vom 31. Jan. 1834 für den Seifenfabrik Carl Maruschke noch in Höhe von 1100 Thlr. gültige Ursprungs-hypotheken-Instrument ist verloren gegangen. Alle Diejenigen, welche an das leibbezeichnete Dokument als Eigentümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefinhaber Ansprüche machen wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 13. Februar 1860, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im I. Stode des Gerichtsgedäudes angelegten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie derselben werden für verlustig erklärt werden und das ausgebotene Dokument für kraftlos erklärt werden wird. [1508] Breslau, den 8. November 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Öffentliche Vorladung.

Die Kaufleute Bloch und Cohn hiersebst haben gegen den Rittergutsbesitzer Adolf von Wando bei uns eine Wechsellage wegen 91 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. nebst 6% Zinsen seit 27. August 1858 1 Thlr. 25 Sgr. Prozeßkosten und 1/4 % Provision mit 9 Sgr. angebracht. Zur Beantwortung dieser Wechsellage und zur weiteren mündlichen Behandlung wird der frühere Rittergutsbesitzer Adolf von Wando welcher früher in Breslau wohnhaft gewesen, jetzt seinem Aufenthalte nach aber unbekannt ist, auf den 30. Dezember 1859 Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungssaal der Deputation im ersten Stode hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten That-sachen für zugestanden erachtet, und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird. Breslau, den 8. September 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I. Deputation II. Behrends.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 28. April d. J. verstorbenen Schneidermeisters Johann Heinrich Pier ist das erbhaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbhaftsgläubiger und Legat-tare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nach-laß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 15. Dez. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zu-gleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbhaftsgläubiger und Legat-tare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Aus-schluß aller seit dem Ableben des Erblassers ge-zogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Ver-handlung der Sache in der auf den 21. Dez. 1859, Vorm. 11 Uhr, in unserm Sitzungssaale anberaumten öffent-lichen Sitzung statt.

Breslau, den 9. November 1859. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Konturs über das Vermögen des in-zwischen gestorbenen Bädermeisters August Wache hier ist beendet. Breslau, den 9. Novbr. 1859. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholz-Bedarfs pro 1860 der hiesigen Militär-Anstalten, bestehend in ungefähr 40 Klaftern Buchenholz, 16 " Erlenholz, 18 " Eichenholz, 437 " Kiefernholz,

soll im Wege der Submission an den Mindest-fordernden vergeben werden, und sind die Offerten, versehen mit der Bezeichnung „Sub-mission auf Brennholz für die Garnison-Anstal-ten in Breslau“ bis zum 22. d. M. Vorm. 11 Uhr bei uns einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen können bis dahin bei uns in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 11. November 1859. Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 6500 Tonnen Stütkohlen und 2700 Tonnen Würfelfohlen für die hiesigen Militär-Anstalten pro 1860, soll im Wege der Submission an den Mindestfor-dernden vergeben werden, und sind die Offerten, versehen mit der Bezeichnung „Submission auf Stütkohlen für die Garnison-Anstalten in Bres-lau“ bis zum 22. d. Mts. Vormittags 11 Uhr bei uns einzureichen. Die Lieferungsbe-dingungen können bis dahin bei uns in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 11. November 1859. Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Königl. Kreis-Gericht in Rybnitz. Erste Abtheilung. Den 11. Novbr. 1859, Nachm. 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schnittwaarenhän-dlers Gumpel Hahn in Rybnitz ist der kauf-männische Konturs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 10. Novbr. 1859 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann B. Rosenthal in Rybnitz bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 23. Nov. 1859 Vormittags 11 Uhr in unserm Gerichtsslokale, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Lubowski anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 6. Dezbr. d. J. dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konturs-masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleich-berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger ma-chen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-sprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 10. Dezbr. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-den, und demnach zur Prüfung der sämmt-lichen innerhalb der gedachten Frist angemel-de-ten Forderungen, auf den 23. Dez. 1859 Vorm. 10 Uhr zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsit hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-rechtigten auswärigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Doblazki und Langer in Rybnitz und Rutchwill in Poslau vorgeschlagen.

Mittwoch den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Leinwandhause am Rathhause Nr. 2 und 3, alte Fenster, Defen, Glaswände, und verschiedene Utensilien, worunter 50 Tische, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verstei-gert werden. [1511] Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chau-segebührende Schalka bei Kleinitz vom 1. Januar l. J. ab im Wege des Meist-gebots verpachtet werden. Der Bietungstermin wird am 5. Dezbr. d. J. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr in unserm Ge-schäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-be-dingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zu-gelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thlr. preuß. Cour. oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Cours-werthe zu deponiren. Oppeln, den 12. Novbr. 1859. Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Holz-Verkauf.

Dinstag den 22. Novbr. d. J. sollen von 9 Uhr Vormittags ab, in dem Gasthause des Hrn. Feige zu Maßlich-Hammer 118 Rkt. Buchen-Scheitholz von der Holz-Abgabe bei Ka-tholisch-Hammer, sowie 120 Rkt. Buchen-Scheit, 9 Rkt. Buchen-Rümpel, 5 1/2 Rkt. Buchen-Rumpen, 6 Rkt. Buchen-Anbruch aus den Schlägen der Belläufe Katholisch-Hammer und Bedoben, so wie 34 Rkt. Kiefern-Brennholz aus der Totalität der Belläufe Briesche und Walbede, gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Außerdem kommen circa 60 Rkt. Kiefern-Brennholz aus dem Bellauf Katholisch-Hammer aus dem Einschlage pro 1860 und ca. 800 Scheffel ausgetrennente Kiefernspähen, von der Samenbarre zu Klein-Lohse, zum Verkauf. Katholisch-Hammer, den 13. Novbr. 1859. Der königl. Oberförster v. Hagen.

Bekanntmachung.

Der Posten des städtischen Zieglers hier ist vacant und soll anderweit besetzt werden. Qualifizierte Bewerber, welche Ziegeleis-fabrikate aller Art herzustellen im Stande, mit der Verwendung der jetzt üblichen Brennmate-rialien bekannt sind, und sich über ihre Leistun-gen vortheilhaft ausweisen können, wollen sich bis zum 1. Dezember d. J. bei uns melden. Frankenstein, den 4. November 1859. Der Magistrat.

Verpachtung.

Einen Theil der schönen Keller unter dem Rathhause zu Thorn richten wir zu Restaura-tions-, Bier- und Wein-Lokale ein. Sie wer-den aus vier prächtig ererbten Hallen mit Neben-Kabinetten, einem Schlaf-Kabinet, Küche, Keller zur Lagerung des Bieres mit Eiskeller und Keller zur Aufbewahrung von Gemüse-befesthen. Die Lokale werden mit Gas zu be-leuchten sein. Das Neublement wollen wir besorgen. Wir beabsichtigen diese Lokalitäten vom 1. Januar 1860 ab zu verpachten. Darauf Reflektirende können sich an uns wenden. E. Danmann u. Korbes in Thorn. [3282]

Auktion.

Montag, den 21. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell-Ger.-Gebäude am Ritterplaz in der Fabrikant Sührich'schen Kontursache in Nei-denbach 334 Stück weißer, rother und bunter Parchent versteigert werden. [3310] Fuhrmann, Aukt.-Kommissarius.

Auktion.

Freitag den 18. und Sonnabend den 19. d. M., von 9 und 2 Uhr an, sollen Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 aus einem Nach-lasse Kirschbaums, Birken- und andere Möbel, Uhren, Porzellan, Gläser und Hausgeräthe öf-fentlich versteigert werden. [4151] E. Neymann, Aukt.-Kommiss.

Die Auktion

der Bau-Materialien auf dem Bau-Platz Nr. 9 der Neuen-Taschen- und An-ger-Strassen-Gäde wird heute Dinstag den 15. Novbr., Nachmittags von 2 Uhr ab, fortgesetzt.

Zu der Annonce vom 12. d. M. in der Bres-lauer Zeitung, betreffend die Anträge um den Aufenthalt der Herren v. K. und v. P. wird bemerkt, daß diese Herren mir in keiner Weise verpflichtet sind. [4182] E. Schäche.

Die Auktion

in der Stadt Kosmin, Großherzogthum Posen, ist vom 1. April 1860 ab eine Brauerei unter soliden Bedingungen zu kaufen, oder zu pachten. Die Stadt ist nach allen Richtungen von Chauffeen durchzogen, und die Lage der Brauerei selbst sehr vortheilhaft. Die näheren Bedingungen sind auf Franco-Anfragen bei dem unterzeichneten Besizer zu erfahren. [1973] Wiegerski, in Kosmin.

In Mettau, Station der Breslau-Freiburger Eisenbahn, beabsichtige ich, meinen arabi-schen Schimmelhengst „Shikari“ zu 3 Friedrichsdör und 1 Thaler in den Stall unter nachstehenden Bedingungen decken zu lassen, wenn mindestens 20 Stuten angemeldet werden. Für Stuten, welche nicht besetzen, wird das halbe Dedgeld zurückgegeben. Bringt die Stute ein Fohlen, so kaufe ich dasselbe, falls es gesund geblieben, 6 Monate alt, auf Erfor-derm für 10 Thlr. oder zahle das volle Dedgeld zurück, weil ich, wenn die gesund gebliebenen Fohlen des „Shikari“ nicht wenigstens so viel werth sind, kein Dedgeld beanspruchen will.

Anmeldungen bitte ich an das hiesige Wirth-schaftsamt zu richten. [3312] Clemens Graf Pinto, Majoratsbesizer.

Die zur Herrschaft Dolzyna gehö-rende, 2 Meilen von Polnisch-Bar-tenberg, 2 Meilen von Kempen und 1/2 Meile von der Kreisstadt Schild-berg entfernt liegende Dekonomie mit einem Nutzungs-Areal von 1788 Morgen 51 D.-Ruthen soll von Johannis 1860 bis dahin 1870 anderweit verpachtet werden. Dekonomie, welche hierauf zu reflek-tiren beabsichtigen und ein baare s Vermögen von 7—8000 Thlr. nach-zuweisen vermögen, finden die nähe-ren Bedingungen am Orte selbst bei dem dorigen Bevollmächtigten, Hrn. Hütten-Inspektor Conrad, wie auch hier in Breslau, Agnesstr. 12, 1. Etage.

Werthvollstes Fest-, Prämien- und Weihnachtsgeschenk für die Jugend!

Berlag von Lampart u. Comp. in Augsburg und zu erhalten in allen Buchhandlungen...

Wer alle Bändchen auf einmal zusammen nimmt, erhält jedes für 9 Sgr...

C. Beermann in Berlin, Unter den Linden Nr. 8, empfiehlt in bester Ausführung...

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meine Möbel, Spiegel und...

Geschäfts-Verlegung. Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meine Möbel, Spiegel und...

Bernhard S. Fränkel aus Biegenhals werden auch den bevorstehenden Breslauer Markt mit Lager von wollenen Umschlagen...

Wollene Gesundheits-Hemden, welche in der Wäsche nicht einlaufen und geruchlos sind...

Winter-Bekleidung für Mädchen und Knaben in ganz neuen Façons und größter Auswahl...

U. Seiffert's Restauration, heute Dienstag, den 15. November, erstes großes Konzert...

Gänseleber-Pasteten nach Straßburger Art, reich garnirt mit echten Perigord-Trüffel...

Amerikanische Gummischuhe, anerkannt beste, zu den allerbildesten Preisen...

Zur Pferdebesitzer, empfehlen wir unser großes Lager wollener Pferdedecken...

Für Zucker-Fabriken, Es wünscht Jemand in hiesiger Gegend eine Anstellung als Dirigent...

Zum Pommerschen Laden, Nikolaitraße Nr. 71, frisch angekommen: Dfsee-Zante, Dfsee-Sechte...

Steinkohlen-Offerte, Stück- und Kleinoblen von der Dreigebirgs-Grube bei Ruda...

Verloren wurde am Sonntag Abend im Theater beim Hinausgehen aus einer Loge...

Medaillen zur Säcularfeier des Geburtstags Fr. v. Schiller, in Silber, Bronze und Britannia-Metall...

Echt indische Farine, aus Juckerrohr, offerirt billigst: C. G. Oßig, Nikolai- und Herrenstraßen-Gde.

Büchlinge, neuen Chester-, Emmenthaler und Holländischen Käse, Schwaden, Carawan-Thee bei Hermann Strafa...

Leim von sehr guter trockener Qualität empfiehlt im Ganzen und Einzeln zum billigsten Preise...

C. W. Schiff, Neusch-Estraße Nr. 58-59, Auf dem Dominium Alt-Boyen ist von 50 Stück Kühen...

Lampenglocken, Lampencylinder, Lampendochte vom besten Material und nach besonderer Vorschrift...

Entlaufener Hund, Zwei Thaler Belohnung demjenigen, welcher einen vorgestern Nachmittag entlaufenen kleinen...

Der Bockverkauf aus meine Negretti-Stammshäferi beginnt den 2. Dezember d. J.

Der Bockverkauf in der Stammshäferi zu Giesdorf (1/2 Meile von Namslau...

In Prauß beginnt der Bockverkauf am 21. November 1859.

Der Bockverkauf des reinen Negretti-Stammes bei dem Dom. Slupsko...

Der Bockverkauf aus der Stammshäferi Schützendorf per Münsterberg wird am 22. e. eröffnet.

Der Bockverkauf aus der Stammherde zu Lampersdorf, Kreis Dels, 2 Meilen von Orlau...

Bischof-Mühle Ottmachau, Daselbst stehen 25 Stk. schwere Mastschweine zum sofortigen Verkauf...

Verlag von Eduard Czwendt in Breslau. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Karl von Holtei's Schlesische Gedichte...

Gin in Jircupöhnen gez. br. Bengst, ohne Abzeichen, fromm, schön, normal gebaut...

Auf dem Dominium Rzuchow bei Ratibor sind die Stähre zum Verkauf aufgestellt...

10,000 Paar Gummische, feste, gute, für Damen von 15 Sgr. an...

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt...

Preßhese in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum billigsten Preise...

Gin dreijähriger sprungfähiger Bulle, Original-Danziger-Riederungs-Race...

Angebote und gesuchte Dienste, Eine katholische Erzieherin, die über ihre mehrjährige Thätigkeit gute Zeugnisse...

Gin junger Mann mit schöner Schrift und kaufmännischer Bildung wird für ein Comtoir...

Gin junge gebildete Mädchen wünscht Stellung bei einer katholischen Herrschaft...

Preis der Cerealien etc. (Amtlich) Breslau, den 14. November 1859.

Table with financial data: Breslauer Börse vom 14. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen. Columns for various securities and exchange rates.

Gin Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Geschäft baldiges Unterkommen...

Gin Wirtschaftschreiber, den sehr gute Ateste empfehlen, sucht bald oder um 1. Januar...

Für eine Wein-Handlung in Stettin wird ein zuverlässiger, durchaus gut empfindlicher Reisender...

Wohnungsgesuche, Vermietungen, Drei Stuben, Kochstube und Entree, sowie 2 Stuben...

Gin Gewölbe, zu jedem Geschäft geeignet, nebst Wohnung, ist Altbäckerstraße Nr. 15...

Zu vermieten, zwei schöne Vorderzimmer, möblirt mit Entree sind sofort zu beziehen...

Gin großes Verkaufs-Gewölbe, nöthigenfalls zur Beheizung einzurichten, ist, nebst Remisen...

Sandstraße 1, am Neumarkt, ist im neu erbauten Hause im 1. Stock...

Breitestraße 45 find zwei große Remisen und zu 2 Pferden Stallung vom 1. Januar 1860...

Table with wheat prices: Weizen, weißer 71-76 Sgr, gelber 67-71 Sgr, Roggen 54-55 Sgr...

12. u. 13. Novbr. Abs. 10U. Mg. 6U. Rd. 2U. Luftdruck bei 0° 28°4'03'' 28°3'66'' 28°3'31''...

13. u. 14. Novbr. Abs. 10U. Mg. 6U. Rd. 2U. Luftdruck bei 0° 28°2'45'' 28°0'99'' 27°11'43''...